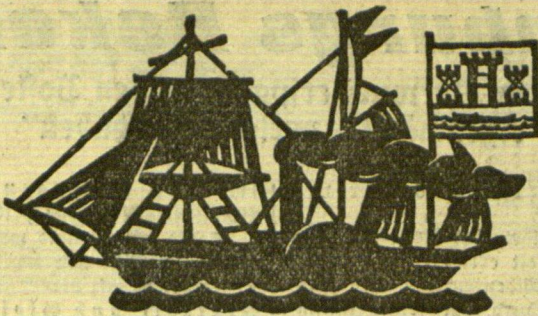


Ersteinstägig nachmittags 5 Uhr, ansonsten Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Lit., mit Zustellung 5.—
Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Lit.
monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Lit., mit Zu-
stellung 2.81 Lit. monatlich. Für durch Streich, nicht geleitete Feiertage,
Verbote usw. angefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags
nicht eintreten. Für Auslieferung und Abrechnung unterliegt eingekaufter
Rundstempel keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckerei/Druckerei)
Druckausgabe: Dampfdruckerei



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen
50%, Anschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Lit 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährte Rabatte kann im Kontostamm, bei Einziehung des
Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erschließungsort ist Memel. Angelegenheiten: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 40

Memel, Mittwoch, den 17. Februar 1932

84. Jahrgang

Die Enthüllungen des Außenministers

* Memel, 16. Februar.

Die Rede, die Außenminister Dr. Zaunius am
Sonntagabend vor dem Völkerbundrat gehalten hat, —
wir veröffentlichen sie in der vorliegenden Nummer
im Wortlaut — zeichnet sich, wenn man von
der durchaus neuartigen Auslegung des Artikels
17 des Memelstatuts abliest, durch die sogenannten
Enthüllungen aus, welche über den von der litauischen
Regierung behaupteten Zusammenhang zwischen
dem Direktorium Böttcher und anderen Per-
sönlichkeiten und Einrichtungen im Memelgebiet
einerseits und deutschen Stellen andererseits ge-
macht wurden. Die bekannte Bescheinigung des
Deutschen Generalkonsulats für den Abgeordneten
Baltromejus, die angeblichen Verhandlungen im
Außenministerium in Berlin, die sogenannten
Differenzabrechnungen für Beamte, die Subvention-
ierung „der in Memel erscheinenden deutschen
Blätter“, die Ueberwindung von 10000 Mark an
Schulrat Meyer, — der Außenminister selbst vor
dem Rat das gesamte Material aus, welches die
litauische Regierung in den Jahren der Zugehörig-
keit des Memelgebiets zu Litauen zum Beweis der
Falschheit „gewisser Elemente im Memelgebiet“
gesammelt zu haben glaubt und das schon vorher
von der nationallitauischen Presse in ausgiebiger
Maße „verleumdungswürdig“ benutzt worden ist.

Wenn dieses nun wirklich so durchschlagend ist,
wie man das immer behauptet, weshalb hat man
uns bisher immer daran gehindert, zu den Be-
schuldigungen in sachlicher Weise Stellung zu
nehmen? Wir wollen hoffen, daß wir das nun nach-
holen dürfen, nachdem der Außenminister selbst
vor dem höchsten internationalen Forum die Be-
schuldigungen wiederholt und nachdem wir keinen
Anstand genommen haben, seine Rede in unserer
Zeitung im Wortlaut zu veröffentlichen.

Da ist zunächst die „Reise nach Berlin“.
Was die Bescheinigung des Deutschen Generalkonsulats
für den Abgeordneten Baltromejus anbe-
trifft, in der von Verhandlungen die Rede war, an
denen ein „erhebliches deutsches Interesse“ besteht,
so ist diese, wie Staatssekretär von Bülow vor dem
Völkerbundrat ausführte, „eine lediglich an deutsche
Behörden gerichtete Empfehlung, wie das von deut-
schen Auslandsbehörden häufig als Ersatz eines
Bismarck-Anstaltens, die eine eilige Reise nach
Deutschland vorhaben, erteilt zu werden pflegt.“
Die Fassung erklärt sich leicht daraus, daß das Generalkonsulat
ohne ausführliche Angabe von Einzelheiten
die deutschen Grenzbehörden zum Durchlassen des
Inhabers bestimmen wollte. Auf keinen Fall kann
aus der Fassung der Bescheinigung hergeleitet werden,
daß die Reise einen politischen Zweck oder amt-
lichen Charakter gehabt hätte.“ Die Wendung „er-
hebliches deutsches Interesse“, die lediglich eine
formelhafte, nicht aber eine tatsächliche
Bedeutung hatte, war bekanntlich bisher den Geg-
nern des Direktoriums Böttcher und den Mehr-
heitsparteien des Landtages ein genügender Beweis
dafür, daß Böttcher und seine beiden Begleiter
Vandensverrat begangen haben. Nicht nur die von
nationallitauischer Seite durchgeführten Protestver-
sammlungen erhoben diese Beschuldigung, sie wurde
auch in halbamtlichen Äußerungen wiederholt, und
es war auch des öfteren davon die Rede, daß die
Teilnehmer der Reise wegen Hochverrats vor ein
Kriegsgericht gestellt werden sollten. Der Außen-
minister nun hat in seiner Genser Rede die Be-
hauptung, Böttcher und seine Begleiter hätten Van-
densverrat begangen, nicht wiederholt, sondern nur
darauf geantwortet, daß Böttcher „gegen das Straf-
gesetz der Republik verstoßen hat“. Also hat schon
lediglich die Tatsache, daß die „Reise nach Berlin“
nicht nur in Litauen allein, sondern auch in Gens
zur Debatte gestellt werden mußte, genügt, daß die
schwerste, von litauischer Seite erhobene Beschul-
digung gegenüber Böttcher und seinen Mitreisenden
nicht mehr wiederholt wurde.

Dem für die von dem Direktorium Böttcher
und den Mehrheitsparteien vertretene Auffassung,
daß derartige Reisen nach Berlin nicht das ge-
ringste mit Hochverrat zu tun haben, hat schon —
und diese Fälle erwähnte auch Staatssekretär von
Bülow in seiner Rede — ein Direktorium Be-
weise geliefert, das, obwohl es fast das ganze Jahr
1927 hindurch im Memelgebiet am Ruder war, nie-
mals das Vertrauen des Landtages, wohl aber das
des Gouverneurs besessen hat, nämlich das Direk-
torium Schwelms. Herr Vorherr, bekanntlich
Mitglied des Direktoriums Schwelms und heute
Führer der litauischen Fraktion des Landtages,
hat in einem Schreiben des Direktoriums des
Memelgebiets vom 7. Oktober 1927 an den Präsi-

Beratungen des Berichtstatters Colban

mit einigen Völkerrechtsspezialisten

Gens, 15. Februar.

Der vom Völkerbundrat mit der Berichterstattung
über die Zwischenfälle im Memelgebiet beauftragte
norwegische Delegierte Colban hatte heute ge-
trennte Besprechungen mit Staatssekretär v. Bülow
und Außenminister Zaunius.

Am Nachmittag hat Colban mit einigen Völker-
rechtsspezialisten aus Kreisen der Ratsmitglieder
über die Abfassung des Berichtes beraten.

Erif Colban

Erif Colban wurde am 16. Oktober 1876 in
Oslo (Norwegen) geboren, studierte dort die
Rechte, und absolvierte 1899 sein Staatsexamen.
Nachdem er einige Zeit als Richter tätig gewesen
war, trat er 1903 in den norwegischen diplomati-
schen Dienst und war im Außenministerium in
Oslo ein. Später kam er an die norwegische Ge-
sandschaft in Paris, an das norwegische Konsulat
in Le Havre und 1908 als Vortragender Legations-
rat ins Außenministerium in Stockholm. Im
Jahre 1911 wurde er, erst 35 Jahre alt, zum stän-
digen Geschäftsträger in Rio de Janeiro ernannt,
von dort wurde er 1917 zurückgerufen, um einen
Spezialauftrag für die norwegische Regierung zu
übernehmen. Während des Krieges wurde er auch
nach Paris und London entsandt, um für die Ein-
führung von lebensnotwendigen Artikeln nach Nor-
wegen Sorge zu tragen. Während seines Aufent-
haltes in London kam er mit Sir Eric Drummond in
Verbindung, der ihm später eine leitende Stellung
im Sekretariat des Völkerbundes anbot. Er trat
daher Ende 1919 aus dem norwegischen diplomati-
schen Dienst aus und ist seit Anfang 1920 Ab-
teilungsleiter im Sekretariat des Völkerbundes
und Vorsitzender des Ausschusses der Verwaltungs-
kommissionen. Seit Herbst 1925 war er auch Vor-
sitzender des Ausschusses für Minderheitsangelegen-
heiten; da sich jedoch die Auffassung verbreitete, daß
Colban sich nicht genügend für die Minderheiten
einsetzte, gab er am 5. Dezember 1927 dieses Amt
wieder ab und wurde zum Direktor der Ab-

teilungsabteilung des Völkerbundssekretariats er-
nannt.

Noch während im Februar 1930 in London die
Flottenkonferenz tagte und Colban als offizieller
eingeladener Beobachter des Völkerbundssekretariats
daran teilnahm, gab er überraschenderweise seine
Demission, angeblich aus Ueberzeugung der Aus-
sichtslosigkeit der Abrüstungsbestrebungen. Sein
Nachfolger wurde der Grieche Agnides. Colban
selbst wurde am 6. Juni 1930 zum norwegischen
Gesandten in Paris ernannt.

Der Nationalfeiertag

* Memel, 16. Februar.

Aus Kaunas wird uns gemeldet: Gestern
haben die Feierlichkeiten im Zusammenhang
mit dem 14. Jahrestag der Unabhängigkeit
Litauens begonnen; sie fallen übrigens mit der
Feier des zehnjährigen Bestehens der litauischen
Universität zusammen. Die Stadt war gestern
abends feierlich illuminiert. Abends fand im Staats-
theater eine feierliche Festvorstellung für geladene
Gäste statt, zu der u. a. Staatspräsident Smetona
und Mitglieder der Regierung und des diplomati-
schen Korps erschienen waren.

Gestern nachmittag um 5 Uhr veranstalteten die
Studenten einen Fackelzug durch die Stadt, der
ohne Zwischenfälle verlief. Die Fackelzuggruppe
der Studenten hatte der deutschen Studentenver-
bindung „Arminia“ mitgeteilt, daß sie für die Fol-
gen nicht einstehe könne, wenn die deutsche
Studentenverbindung ebenfalls an dem Umzug
teilnehmen werde. Daraufhin hat die „Arminia“
beschlossen, sämtliche Feierlichkeiten, die im Zu-
sammenhange mit dem zehnjährigen Bestehen der
Universität stattfinden, fernzubleiben. Bemerkens-
wert ist, daß auch die Studenten der fortgeschrittenen
Verbindung „Barpas“ die Teilnahme an dem
gestrigen stattgefundenen Umzug abgelehnt haben,
weil das Programm
vorgeschrieben worden war.

Für heute werden Demonstrationen der litau-
ischen Studenten erwartet.

Die Genser Rede des Außenministers Zaunius

Wir haben gestern die Rede, die Außenminister
Dr. Zaunius am Sonntagabend nachmittags vor dem
Völkerbundrat gehalten hat, im Auszug gebracht.
Heute veröffentlichen wir den Wortlaut der Rede,
so wie er uns in der Uebersetzung von der litauischen
Telegraphen-Agentur zugeht. Die Uebersetzungen
von Dr. Zaunius haben den
folgenden Wortlaut:

Herr Präsident, meine Herren!

Der Schritt des Herrn Reichskanzlers vom
8. Februar dieses Jahres sowie die zahlreichen
späteren Mitteilungen des ehrenwerten Vertreters
der deutschen Regierung beim Rat und sein münd-
liches Exposé, das wir soeben gehört haben, ver-
anlassen mich in erster Reihe zu einigen Vorbe-
merkungen, um die Debatte richtig zu stellen und
sie auf ihren tatsächlichen Boden zurückzuführen.

Die erste Bedingung, welche hierzu erforderlich
ist, ist folgende: Der Zwischenfall, der kürzlich in
Memel stattgefunden hat, berührt die Beziehungen
zwischen Litauen und dem Reich nur insofern, als
die litauische Regierung sich verpflichtet fühlte, an
die Reichsregierung ausdrückliche Proteste zu
richten gegen die unter Nichtachtung des geltenden
internationalen Rechts unternommene Beteiligung
deutscher Behörden an den unerlaubten Hand-
lungen des Präsidenten des Memeler Direk-
toriums. Sie hat sogar die Abberufung des deutschen
Generalkonsulats in Memel verlangt.

Die Noten, welche die litauische Regierung aus
diesem Anlaß an die Reichsregierung gerichtet hat,

sind den Mitgliedern des Rats mitgeteilt worden.
Diese Seite der Frage kommt indessen gegenwärtig
nicht in Betracht, denn sie bildet nicht den Gegen-
stand der Erwägungen des Rats.

Die zweite Feststellung ist die, daß die deutsche
Regierung in ihrer Eigenschaft als Ratsmitglied
das gleiche Recht wie jedes andere Mitglied des
Rates hat, dessen Aufmerksamkeit auf jede Ver-
letzung des Pariser Abkommens vom 8. Mai 1924
betreffend das Memelgebiet zu lenken.

Am 20. September 1926 hat der Völkerbundrat
Regeln aufgestellt, nach denen die Mitgliedstaaten
des Rats, welche die Aufmerksamkeit des Rats auf
Verletzungen irgendwelcher Bestimmungen des
Pariser Abkommens zu lenken wünschen, sich zu
richten haben. Diese Regeln stellen ebenfalls das
Verfahren fest, welches sich aus Artikel 17 des
oben erwähnten Abkommens herleitet.

Ich werde Ihnen zwei hierauf bezügliche Sätze
vorlesen:

„Es kommt wenig darauf an zu wissen, wie
und durch wen eine Regierung, die Ratsmitglied
ist, Kenntnis von einer Verletzung oder einer an-
geklagten Verletzung hat; es kommt ihr vielmehr
zu, zu entscheiden, ob sie den Rat damit befaßt
soll oder nicht. Um dem Wortlaut des Artikels 17
zu entsprechen, wird sie prüfen, ob die angelegenen
Tatsachen so beschaffen sind, daß sie Verletzungen
der Konvention darstellen, und sie wird darauf
nach Möglichkeit feststellen, ob irgend ein Grund
zu der Annahme vorhanden ist, daß diese Tatsachen
zutreffen. Sie kann davon die Regierung verstan-

digen, der die angebliche Verletzung vorgeworfen
wird. Sie wird es natürlich mit Umsicht, Diskre-
tion und, gegebenenfalls mit der höchsten Festig-
keit tun, welche den diplomatischen Besprechungen
eigen ist. Sie wird nur dann die Initiative er-
greifen, den Rat damit zu befaßen, wenn sie
meint, daß die Lage die Prüfung des Rats ver-
dient.“

„Hinsichtlich von Verletzungen der Memelkon-
vention kann eine Intervention des Rats nur ver-
anlaßt werden durch eine Regierung, die Mitglied
des Rats ist, und nur dann, wenn eine Meinungs-
verschiedenheit zwischen der litauischen Regierung
und irgend einer der alliierten Hauptmächte, die
Ratsmitglieder sind, besteht, kann diese Meinungs-
verschiedenheit vor den Ständigen Internationalen
Gerichtshof gebracht werden. Infolgedessen findet
diese Bestimmung keine Anwendung auf eine Mei-
nungsverschiedenheit zwischen einem anderen Rats-
mitglied, als einer der Hauptmächte, und der li-
tauischen Regierung. Auf diese Weise ist ein even-
tuelles Eingreifen irgend einer politischen Partei
vermieden worden, die mehr oder weniger ein In-
teresse daran hat, die Art der Ausübung der li-
tauischen Regierungsgewalt über das Memelgebiet
öffentlich erörtern zu sehen, und zu diesem Zweck
einen Vorwand zu gebrauchen, der einer mehr
oder weniger schlecht begründeten Denunziation
entspricht.“

„Daß sich die deutsche Regierung an diese Regeln
gehalten hat, glaube ich, ist meine Pflicht, in dieser
Sicht die ausdrücklichen Vorbehalte zu machen.
Aber die deutsche Regierung hat sich nicht begnügt,
die Aufmerksamkeit des Rats auf die, wie sie be-
hauptet, „flagrante“ Verletzung des Artikels 17
Absatz 2 des Memelstatuts zu richten. Sie hat ge-
glaubt, auch die Aufmerksamkeit des Rats darauf
richten zu können, daß die Zwischenfälle, welche sie
anföhrt, im Memelgebiet eine „besonders ernste“
Lage geschaffen haben. Unterstellen wir für einen
Augenblick, daß eine besonders ernste Lage in
Litauen oder einer seiner Provinzen besteht, was
nicht der Fall ist. In welcher Weise würde dadurch
das Pariser Abkommen verletzt und welche seiner
Bestimmungen?

Uebrigens lege ich Wert darauf, dem Rat zu
erklären, daß diese Behauptung des Herrn Reichs-
kanzlers jeder Begründung entbehrt, und daß die
Lage im Memelgebiet, das einen integralen Teil
des litauischen Staates bildet, vollkommen normal
ist und dort vollkommene Ruhe herrscht. Daher
könnte die litauische Regierung sich nur auf eine
Debatte einlassen, die zum Gegenstand hat, die dem
Rat entsprechend dem Artikel 17 Absatz 1 des Pa-
riser Abkommens mitgeteilten Streitfragen und
die hierzu vom Rat aufgestellten Regeln. Die li-
tauische Regierung befreit infolgedessen der
Reichsregierung das Recht, die Diskussion auf den
gesamten Umfang der Politik auszudehnen, welche
die litauische Regierung glaubt im Memelgebiet
anwenden zu müssen, eine Politik, die ihr vorge-
schrieben wird durch die Lebensinteressen des li-
tauischen Gesamtstaats und durch die Vorsehung, alle
von ihr übernommenen internationalen Verpflich-
tungen pünktlich zu beachten. Nur die angebliche
Verletzung der Bestimmungen des Absatzes 2 des
Artikels 17 des Statuts kann Gegenstand unserer
Debatten bilden.

Gestatten Sie, meine Herren, nach dieser Vor-
rede zur Darlegung der Tatsachen überzugehen,
die nach der Behauptung der deutschen Regierung
eine flagrante Verletzung der vorerwähnten Be-
stimmungen des Memelstatuts bilden sollen.

Am 17. Dezember vorigen Jahres hat sich Herr
Böttcher, der damals Präsident des Memeler
Direktoriums war, nach vorhergehender Vertän-
digung mit den Reichsbehörden und ohne Wissen
der Regierung der Republik in Begleitung von
zwei Mitgliedern des Landtags nach Berlin be-
geben, und während dreier Tage mit der deutschen
Regierung verhandelt. Der amtliche Charakter
dieser Reise ist trotz gegenteiliger Versicherungen
in einer Weise festgestellt, die keinen Zweifel
übrig läßt. Herr Böttcher, der die Tatsache der Ver-
handlungen vollkommen zugibt, bemüht sich, sie als
unerheblich hinzustellen, indem er versichert, daß
diese Verhandlungen nur unschädliche, ja sogar für
Litauen nützliche Fragen betrafen hätten, beson-
ders die Ausfuhr litauischer Schweine nach Deutsch-
land. Ich bedauere erklären zu müssen, daß die
Informationen, welche die litauische Regierung ka-

(Schluß 3. Seite des Hauptblatts)

den den Landwirtschaftskammer für das Memel-
gebiet mitgeteilt, daß Präsident Schwelms im Zu-
sammenhang mit den Schritten, die das Direk-
torium damals „zur Aufhebung der deutschen Rind-
viehperrre gegen das Memelgebiet“ unternommen
hat, darüber auch im Auswärtigen Amt und im
Landwirtschaftsministerium privatim vorgeprochen
hat. Diese „private Reise“ des Präsidenten
Schwelms, die vom 29. September bis zum 3. Ok-
tober 1927 dauerte, hat er sich aus der Landes-
hauptkassse bezahlen lassen und zwar mit 649 Lit.
Die Mehrheitsparteien, die diesen Vorgang natür-
lich kannten, haben an ihm nicht den geringsten An-
stoß genommen. Denn die Reise war, wie Herr

Vorherr das dem Präsidenten der Landwirtschafts-
kammer schriftlich versicherte, im Interesse der
„Aufhebung der deutschen Rindviehperrre gegen
das Memelgebiet“ gemacht worden, und es war
daher in der Ordnung, daß sie — wenn Herr Vor-
herr auch feststellte, daß Herr Schwelms nur „pri-
vatim im Auswärtigen Amt und im Landwirt-
schaftsministerium vorgeprochen hat“ — aus den
Mitteln des Gebiets bezahlt wurde. Die Herren
Böttcher, Gubba und Baltromejus haben 1931 nicht
anders gehandelt als schon 1927 Herr Schwelms.
Aber was bei Herrn Schwelms ein Verdienst war,
ist bei den drei genannten Herren natürlich ein
Verbrechen. In diesem Zusammenhang mag noch

erwähnt werden, daß Präsident Schwelms eine
zweite Reise nach Berlin, die er vom 14. bis
17. April 1927 durchgeführt hat, sich ebenfalls aus
der Kasse des Gebiets hat bezahlen lassen, und
zwar mit 645,40 Lit. Er hat ebenso, wie alle
anderen Beamten bei solchen Reisen, neben den
Tagegeldern auch Uebernachtungsgelder erhalten,
aber der „Rietwos Relewis“ hat aus Anlaß der
Erhebung dieser Gelder durch Präsident Schwelms
nicht gesagt,

wie er das mit einer sehr deut-
lichen Anspielung in Bezug auf die durch Herrn
Böttcher erhobenen Uebernachtungsgelder tat...
(Ein zweiter Artikel soll morgen folgen.)

Ein Vorkommnis, das wie ein Roman anmutet, ist doch dieses Phäto in Europa bekannt geworden: das im Jahre 1936 japanische Bombenflugzeug wurde von den Chinesen zur Landung hinter der chinesischen Front gezwungen. Die Flakgebetriebe wurden abgelöst. Die Maschine wurde von der Bevölkerung beschlagnahmt. In diesem Zeitpunkt hat der Pilot gerade die Annahme gemacht. Man sieht an der Maschine mit etwas in der Mitte es ist die der Abgebombten. Die Bomben waren von den Japanern von dem Stützpunkt einer Zeitlinie auf einen bestimmten Zeitpunkt ein eingeordnet worden, zu dem dann der Abwurf erfolgen sollte. Kurze Zeit nach der China me explodierten die Bomben und töteten beinahe alle Japaner.



Memel, 16. Februar
Die Neuwahlen zu den Ausschüssen
der Landesversicherungsanstalt
am Montag, dem 11. April

Nach einer Bekanntmachung des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets finden die Wahlen für die Ausschüsse der Geschäftsstellen der Landesversicherungsanstalt am Montag, dem 11. April, statt, und zwar für Arbeitgeber in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, und für Versicherte in der Zeit von 3 bis 8 Uhr nachmittags. Die Wahlen finden in den Räumen der Geschäftsstellen der Landesversicherungsanstalt sowie deren Nebenstellen statt. Zu wählen sind für den Umfang jeder Geschäftsstelle je zehn Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten sowie die doppelte Anzahl Stellvertreter in jeder Gruppe.

Wahlberechtigt sind Arbeitgeber, die regelmäßig mindestens einen Versicherten beschäftigen, deren Betrieb sich im Memelgebiet befindet, und über 20 Jahre alt sind, und Versicherte, die im Memelgebiet in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis stehen oder der Versicherung freiwillig angehören und über 20 Jahre alt sind.

Wählbar sind Arbeitgeber, die regelmäßig mindestens einen Versicherten beschäftigen, der bei einem Versicherungsträger versichert ist, ihren Betrieb und Sitz im Memelgebiet haben und volljährig sind, und Versicherte, die in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis stehen oder der Versicherung freiwillig angehören und volljährig sind. Ausländer sind nicht wählbar.

Die Arbeitgeber sowie Versicherte werden von der Landesversicherungsanstalt aufgefordert, spätestens bis zum 14. März 1932, und zwar jede Gruppe für sich, Wahlvorschläge einzureichen. Später eingehende Vorschläge finden keine Berücksichtigung. Jeder Wahlvorschlag muß mindestens von 15 Stimmberechtigten der betreffenden Gruppe unterzeichnet sein. Die Wahlvorschläge liegen in der Zeit vom 20. März bis 8. April in den Räumen der Geschäftsstelle und den Nebenstellen für den Umfang dieser Stellen zur Einsicht aus. Die Mitgliederlisten können von den Stimmberechtigten zum Zwecke der Wahl bei den Geschäftsstellen während der Geschäftsstunden in der Zeit von sofort bis zum 14. März 1932 eingesehen werden. Bis zu diesem Zeitpunkt sind auch Einsprüche gegen die Mitgliederlisten bezüglich der Stimmberechtigung anzubringen.

Freizeit des Evangelischen Jugendverbandes

Von allen Richtungen sind sie nach Memel gekommen, die 42 Mitglieder der evangelischen Jungmädchenvereine. Erwartungsvoll und arbeitstrotz standen sie vor ihren Führern: was habt ihr uns zu sagen und zu geben für den Alltag des Lebens, für die Welt, die uns täglich umgibt. Aus dieser Erwartung und diesem Fragen wurden es dann ganz herrliche Arbeitstage. Tägliche Bibelbesprechungen wollten das Bild des Meisters und Herrn Christus deutlich zeichnen. Darauf folgten Vorträge mit zum Teil recht lebhaften Ausprägungen über die Feinde, die offen und versteckt junges Leben und Hoffen erstickten und vernichten wollten. Erholung und Belehrung zugleich waren die verschiedenen Führungen durch Stadt, Hafen, Kirchen, durch lebenswichtige Betriebe unseres Landes, die der Landjugend ein Versehen der besonderen Lage und Lebensbedingungen des Städtlers bringen sollten. Die Abendstunden wurden durch Singen, Filmdarbietungen und Spiele ausgefüllt. Der Donnerstagabend vereinte die Gäste mit den städtischen Jungmädchenvereinen zu einem Beisammensein, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag über den großen Verband und sein Mutterhaus „Das Durchdringungshaus“ stand. Wie im Fluge vergingen die Tage bei solchem frohen und ernstem Treiben. Ein Gottesdienst in der Jakobuskirche am Sonntag führte die Teilnehmer und Leiter noch einmal zusammen. Dann eine letzte Mahlzeit, von morgender Hand im Konfitorium bereitet, ein letztes, zusammenfassendes Wort über die Schulungswoche — und dann klingen Abschiedslieder, in die hinein sich viel Dank mischt an alle diejenigen, die für das Zustandekommen der Freizeit gesorgt und gearbeitet haben. Herzlicher Dank gebührt besonders den lieben Hausfrauen, die in gastfreier Weise Freiquartiere zur Verfügung gestellt hatten. epm.

zusammenfassendes Wort über die Schulungswoche — und dann klingen Abschiedslieder, in die hinein sich viel Dank mischt an alle diejenigen, die für das Zustandekommen der Freizeit gesorgt und gearbeitet haben. Herzlicher Dank gebührt besonders den lieben Hausfrauen, die in gastfreier Weise Freiquartiere zur Verfügung gestellt hatten. epm.

* **Jahresfeierstimmung für Besucher der Leipziger Frühjahrsmesse 1932.** Uns wird geschrieben: Einkäufer, die zu der am 6. März beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse 1932 fahren, erhalten, wenn sie sich bei den Geschäftsstellen des Leipziger Meßamts, bei seinen Ehrenamtlichen Vertretungen oder beim Reisebüro anmelden, neben den Ausweispapieren, mit denen mannigfache Vergünstigungen verbunden sind, ein Durchschreibebuch, in welches die Aussteller den Gesamtbetrag der aufgegebenen Bestellungen eintragen. Gegen Vorzeigung dieses Durchschreibebuchs werden den Einkäufern bei der Leipziger Messe erteilt Aufträge in bar vergütet. Das Leipziger Meßamt in Leipzig oder der Ehrenamtliche Vertreter, Herr Ernst Hanff, i. Fa. E. B. Cohn & Eisenstadt, Memel, erteilen Interessenten jede gewünschte Auskunft.

* **10-Jahr-Feier des Memelländischen Sängerbundes.** Aus Anlaß seines 10-jährigen Bestehens veranstaltet, wie uns mitgeteilt wird, der Memelländische Sängerbund am nächsten Sonnabend im großen Schützenhalle eine Feier in Form eines Herrenabends. Der Memelländische Sängerbund wurde am 30. Januar 1922 durch die Memeler Liedertafel und Liederkreise, die Männergesangsvereine Heydekrug und Pröfz sowie die Liederkreise Schmalenbergs ins Leben gerufen und ist in den 10 Jahren seines Bestehens auf nicht weniger als 23 Vereine angewachsen, von denen einige gegenwärtig allerdings widriger Umstände wegen untätig sein müssen. Der Feier ist durch besondere Vorbereitungen und in großem Umfang ergangene Einladungen eine breite Basis geschaffen worden. Die auswärtigen Bundesvereine werden durchweg nur durch mehr oder minder große Abordnungen vertreten sein, dagegen ist es selbstverständlich, daß die drei Memeler Bundesvereine vollständig an der Feier teilnehmen, zumal sie in erheblichem Maße zur Ausgestaltung dieses Festabends beitragen werden. Aber nicht nur die Sänger der Memeler Bundesvereine geben diese Feier an, auch die passiven Mitglieder dieser drei Vereine sind zu ihr eingeladen und werden von ihnen sich noch jener Zeiten erinnern, als Liedertafel und Liederkreise ihre Stimmführung regelmäßig durch solche Herrenabende glanzvoll feierten, der wird sich durch die Feier am kommenden Sonnabend zweifellos wieder einmal freudig in die Hochstimmung jener Abende zurückversetzen lassen. Der größte Teil der zur Feier aus dem Memelgebiet erscheinenden Sänger bedarf für die Nacht vom Sonnabend zu Sonntag eines Quartiers, da er am Sonntag an der geschäftlichen Tagung des Bundes teilnehmen wird. Der Festauschuß bittet daher Mitglieder aus den drei Memeler Bundesvereinen (Liedertafel, Liederkreise, Beamtengefangenverein), die einem oder mehreren Sängern Nachtlager zu gewähren in der Lage sind, dies dem Bundesvorsitzenden Kaufmann Otto Jung freundlichst umgehend mitteilen zu wollen.

* **Diebstähle.** Aus dem Mädchenzimmer des Kaufmanns Schwarz in der Friedrich-Wilhelm-Straße sind vor kurzem vier weiße Damentaghemden, eines davon mit Monogramm „S. W.“, ein Taghemd mit rosa Spitzen, ein Unterrock, weiß, mit Spitzen, ein Paar Spangenschuhe, Größe 38, mit Schuhschleife, Marke „Salamander“, ein schwarzes Crepe-de-Chine-Kleid mit hellgrüner Weste entwendet worden. Am gleichen Tage wurde ein Fahrrad, das in der Holzstraße vor der Gastwirtschaft „Zum Onkel Richard“ stand und einem Schlosser gehörte, entwendet. Das Fahrrad, das die Marke „Opel“ führt, hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen und neue rote Bereifung. An dem Fahrrad war noch eine Aktentasche, in welcher sich

eine Kaffeeflasche befand, befestigt. Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben über die vorerwähnten Diebstähle.

„Der, der die Ohrfeigen bekommt“

Titelische Vorstellung im Städtischen Schauspielhaus
Die Abteilung Schaulen der Staatlichen Schauspielerei, die während der diesjährigen Spielzeit mehrfach in Memel gastierte, gab Sonntagabend im Städtischen Schauspielhaus wiederum eine Vorstellung. Zur Aufführung gelangte eine Tragödie mit dem etwas ungewöhnlich klingenden Titel: „Der, der die Ohrfeigen bekommt“ von Andrejew. Trotz des Titels ist das Stück keineswegs ein „Schlager“. „Das ewig Weibliche zieht uns hinab“, hätte besser als Überschrift gepaßt. Die Hauptfigur des an langatmigen Dialogen überreichen Stückes ist ein ungewöhnlich begabter Schriftsteller mit einem nicht minder begabten Schüler, der schließlich mit der Frau seines Meisters durchbrennt. Der Meister wird deshalb zunächst zum Menschenfeind und, um angeblich durch seinen satirischen Witz sich an der Menschheit rächen zu können, wird er schließlich — Zirkusclown. Als solcher hat er die wenig beneidenswerte Aufgabe, die meisten Ohrfeigen in Empfang zu nehmen. Dieser ziemlich ungewöhnliche und schmerzhaft „Nachschuß“ hindert den alternden Clown trotz aller trüben Erfahrungen mit Frauen nicht, sich heftig in eine blühende Zirkusclownin zu verlieben, die das Pflöckchen eines verkommenen Grafen ist, der sie um schnödes Geld an einen ebenso „ehrenwerten“ Baron verschachern will. Um dieses zu verhindern, vergiftet der Schriftsteller-Clown die geliebte Meiterin und sich selbst. Bis es soweit kommt, greifen zahlreiche andere Figuren in die Handlung ein, wodurch es dem Dichter denn auch tatsächlich gelang, das Stück auf die beachtliche Länge von vier Akten zu bringen. Das Ganze ist eine ziemlich verzerrte Spekulation auf romantischen Liebeszauber, der im Zeitalter der „Inflation der Liebe“ zu ziemlich reißlos zum Teufel gegangen ist; es kann auch deshalb keine nennenswerte Wirkung haben, weil gegenwärtig die Wirklichkeit gewissermaßen am laufenden Band Schicksale gestaltet, denen gegenüber die Reiden und Mäde eines verlassenen und verliebten Schriftstellers recht unbedeutend erscheinen.

In dem sehr anerkennenden Bestreben, etwas Schwung in die unbedeutende Angelegenheit hineinzubringen, schossen einige Darsteller verschiedentlich über das Ziel hinaus. Sie versuchten durch theatralische Hilfsmittel mancherlei Art die vielfach überflüssigen langatmigen Dialoge „schmackhafter“ zu machen und dadurch die fehlende Handlung — alle vier Akte spielen in dem fahlen Nebenzelt eines Zirkusses — zu ersetzen. H. G.

Die zweite Runde der Regemeisterschaften

Die zweite Runde der Regemeisterschaften brachte in der Fortsetzung folgende Kämpfe. In der A-Klasse konnte sich die Mannschaft von „Unter uns I“ die begehrten zwei Punkte mit der geringen Differenz von 4 Holz gegen „Gut Holz I“ sichern. Dieser Kampf war durchaus sehr spannend, da er fast bis zum Schluss vollständig offen war; erst die letzten 10 Kugeln brachten durch einen Fehlwurf des Schlussmannes von „Gut Holz I“ die knappe Entscheidung. Ergebnis: „Unter uns I“: Hopens 728, Neubauer 725, Vettmann 719, Schmidt 712 und Heide 681 Holz, zusammen 3565 Holz gegen 3561 von „Gut Holz I“.

Auch in dem gleichzeitig laufenden Treffen der B-Klasse, „Frisch auf“ gegen „Unter uns II“, konnte der Sieger „Frisch auf“ seinem Gegner nur 5 Mehrholz abnehmen. Resultat: „Frisch auf“: Laue 725, P. Sabrauk 700, Rojensberg 695, P. Sabrauk 686 und Lippa 685 Holz, insgesamt 3464 Holz gegen 3459 von „Unter uns II“.

Dagegen wurden die nächsten Kämpfe in beiden Klassen überlegen gewonnen. Die A-Klasse sah zwei Begegnungen, und zwar „Fortuna“ gegen „Alt Memel“, sowie „Fortuna“ gegen „Unter uns I“. Hier konnte „Fortuna“ gleich 4 Punkte einheimen, da sie die Mannschaft von „Alt Memel“ mit einer Differenz von 83 Holz hinter sich ließ und auch „Unter uns I“ mit einem Unterschied von 58 Holz das Nachsehen gab. Resultate: „Fortuna“: Gajewski 732, Goinz 725, Ploßky 725, G. Gwidies 710 und Seidler 700 Holz, zusammen 3592 Holz, „Alt-Memel“ zusammen 3509 Holz. Ferner: „Fortuna“ mit G. Gwidies 732, Gajewski 730, Ploßky 727, Goinz 723 und Seidler 705 Holz, insgesamt 3617 Holz gegen „Unter uns I“ zusammen 3559 Holz.

Die B-Klasse war mit „Rakete“ gegen „Gut Holz II“ vertreten. „Gut Holz II“ mußte hier die Ueberlegenheit der „Rakete“ mit einer Differenz von 82 Holz anerkennen. Ergebnis: „Rakete“: Horn 725, Brandenburg 712, Mademien 711, Ploßky 697 und Kluge 686 Holz, zusammen 3531 gegen „Gut Holz II“ insgesamt 3449 Holz.

In den Einzel-Meisterschaften wurden die ersten 100 der insgesamt 600 Kugeln dieser Konkurrenz erledigt. Von den 40 Teilnehmern setzten sich zunächst die folgenden fünf Regler mit nachstehenden Resultaten an die Spitze: Mahies 737, Vettmann 735, S. Suhr 731, Mallwitz 727 und Laaser 727 Holz. P.

Heydekrug, 16. Februar

Generalversammlung der Volksbücherei

Am Montagabend fand im Hotel Deims die ordentliche Generalversammlung des Vereins der Volksbücherei statt, zu der eine große Anzahl Mitglieder erschienen war. Der Vorsitzende, Schulrat Meyer, gab nach einer kurzen Begrüßung den Jahresbericht und erklärte, daß der Geschäftsgang der Bücherei derselbe wie in den Vorjahren gewesen sei. Durch Neuanfassungen von etwa 150 Werken sei auch im verflossenen Geschäftsjahr die Bücherei weiter ausgebaut worden. Die Leserszahl habe trotz Fortzuges einiger Mitglieder nicht abgenommen. In Vorträgen sei ebenso wie im Vorjahre monatlich je ein Vortrag gehalten worden, die durchschnittlich gut besucht gewesen seien. Die Bücherei habe im vergangenen Jahr auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken können, von einer besonderen Jubiläumsfeier sei jedoch aus besonderen Gründen Abstand genommen worden. Zum Schluß dankte Schulrat Meyer allen, die an dem weiteren Ausbau der Volksbücherei mitgeholfen haben, und wünschte dem Verein weitere glückliche zehn Jahre und eine gute gedeihliche Arbeit.

Hierauf erstattete Apotheker Schmitt den Kassenbericht, der zu keiner Beanstandung Anlaß gab. Dem Kassierer wurde für gute Kassenführung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Bei der Erteilung der Entlassung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Amtsgerichtsdirektors Fafols mit warmen Worten, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Ebenso dankte der Vorsitzende allen gütigen Spendern, besonders Generallandschaftsdirektor Dr. h. c. Schen, dessen Spende dem Bau des Sudermann-Denkmalz bedeutend gefördert habe.

Sodann erfolgten die Wahlen zum Vorstand, der sich wie folgt zusammensetzte: Erste Vorsitzende Frau Medizinalrat Dr. Schen, stellvertretende Vorsitzende Frau Koltz, Schriftführer Studienrat Malon, Stellvertreter Rechtsanwält Schneider, Kassierer Lehrer Kutzera, Stellvertreter Amtsvorsteher Redewitz, Bibliothekarin Fräulein Busold, Kassenprüfer Lehrer Stodlerat und Buchhändler Kühn, Beisitzer Frau Hundsörfer, Pfarrer Cide, Gemeindeführer Kistlat, Herr Kühn und Rektor Henkel.

Schulrat Meyer dankte allen denen, die in den verflossenen zehn Jahren so tatkräftig an dem weiteren Ausbau der Volksbücherei mitgeholfen haben und sprach den Wunsch aus, daß die Bücherei in den nächsten zehn Jahren unter der tatkräftigen Mithilfe sämtlicher Mitglieder sich weiter entwickeln möge. Herr Kistlat dankte Schulrat Meyer im Namen der Versammlung für die aufopfernde Arbeit, die er als Vorsitzender der Bücherei in den zehn Jahren für den Verein geleistet habe und die von großem Erfolg gewesen sei. Auf Vorschlag eines Vorstandsmitgliedes wurden Schulrat Meyer und Apotheker Schmitt zu Ehrenmitgliedern des Vorstandes auf Lebenszeit einstimmig ernannt. Beide Mitglieder nahmen mit Dankesworten die Ehrung an.

Unter „Verschiedenes“ wurde angeregt, aus Anlaß des Gedenkjahres (22. März 1932) auch in Heydekrug eine besondere Feier zu veranstalten. Mit den Vorarbeiten hierzu wurde der Vorstand beauftragt.

* **Der Radfahrerklub Heydekrug** unternahm am Sonntag, dem 14. Februar, bei herrlichem Winterwetter auf freudigster zur Verfügung gestellter Schlitten eine Spazierfahrt nach Ruß. Da auf der Chaussee zu wenig Schnee lag, ging es die Straße entlang über den Aufstrom in flatter Fahrt nach Ruß. Eine Menge kleiner Rodschlitten hatte sich angehängt, so daß die Fahrt mit wenig Kosten viel Vergnügen bereitere. In den gastlichen Räumen des Hotel Merins wurde der Kaffee eingenommen; nach einem Tanzchen, zu dem die Klubbapelle spielte, wurde die Rückfahrt angetreten. Bei Eintritt der Dunkelheit erreichte man wieder Heydekrug.

Veranstaltungen am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „Der eingebildete Kranke“, Lustspiel, 8 Uhr.
Kammer-Vorstellung: „Die Nacht ohne Pause“, 2½ Uhr; „Das gelbe Haus“, 5 und 8½ Uhr.
Capitol-Vorstellung: „Schürmich die Nacht...“, 6 und 8½ Uhr.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Ich mache meinen Gang durchs Revier, komme an einer hohen Birke vorbei, unter welcher frisch abgehacktenes Reisig liegt. Ich sehe nach oben, da sitzt der alte Weidenbinder L. und rührt sich nicht. „Vedst du, komm runter vom Baum.“ — „Na, Herr Förstler, Se. Ickete.“ Und nochmal: „Komm runter vom Baum!“ — „Na, Se. Ickete, Herr Förstler!“ — „Rein, ich tu dir nicht.“ — „Na, denn noch e. Mite!“

* Die Friedländer Zeitung vom 4. Februar enthält folgenden Nachruf: Am 30. Januar wurde mir nach langem, qualvollem, mit übermenschlicher Geduld getragenen Ringen von der Krankenkasse mein Frack entzissen. Der Verbliebene hat meinem Vater und mir 45 Jahre treu gebient und war Inhaber der einzigen, heute möglichen Auszeichnung. Seine Ueberführung nach Marienfeld hat in aller Stille stattgefunden. Im Namen von zwei Frachtwagen und einer weißen Schleife: Molzio, Dietrichsmaße. (Georgine)

Matinee des Collegium musicum

Die städtische Musikalienbücherei einer deutschen Provinzialhauptstadt, berichtet vor einigen Wochen in einer Statistik, daß seit einigen Jahren die Nachfrage nach Kammermusikwerken in ungeahnter Weise gestiegen sei und kündigt die Bemerkung daran, daß die Zahl der privaten Quartettvereinigungen von Jahr zu Jahr zunehme. Diese Freude am kammermusikalischen Spiel scheint sich nicht auf einzelne Städte zu beschränken, sondern ein Zeichen der Zeit zu sein, wie die städtische Mitgliederzahl des Collegium musicum in Memel beweist. Das erstmalige Auftreten des Collegium musicum kann als wohlgeklungen bezeichnet werden. Man freute sich, wieder einmal Mozarts kleine Nachtmusik zu hören. Raum ein anderes Werk des italienischen Mozart — es liegt zwischen Figaro und Don Giovanni — hat sich solcher Beliebtheit zu erfreuen. Neben der A-Dur-Klaversonate schaffte es den leichtesten Zugang zum Verständnis der Mozartschen Musik, so urteilte einst der leider zu früh verordene Mozartbiograph Hermann Albert in seiner Mozartvorlesung. Die Wiedergabe dieser, wenn auch nicht feinstimmigen, doch unendlich lieblichwärtigen Gelegenheitskomposition wurde dem Mozartklub durchaus gerecht. Konzertmeister B.

Ludewig gab dem ganzen Werkchen das beschwingte elastische Tempo, und dem Orchester kann man bestätigen, daß es die mannigfaltigen Verzerrungen und Schnörkel dieses Nototexts — nur die Mannheimer Seufzer — ausgenommen — mit bemerkenswerter Präzision nachzeichnete. Daß das Menuett, welches man oft „galant“ ausgeführt hört, erfreulich derb angefaßt wurde, möchte ich besonders bemerken, denn es handelt sich hier nach meinem Gefühl um die von Mozart gern imitierte Dorfmusikantenmusik, wie ja auch die schrummenden Bässe beweisen. Was den Gesamtklang des Orchesters anbetrifft, so mußte man sich mit einer helleren Klangfärbung abfinden, die ihren Grund in der schwachen Besetzung der unteren Stimmen hat. Im Anfangsallegro vermischte ich in den „Trommelfällen“ doch etwas des Kontrabasses Grundgewalt.

Während der Mehrzahl der Hörer die kleine Nachtmusik nicht unbekannt gewesen sein dürfte, wurde in dem zweiten Hauptwerk, dem 6. Concerto grosso von Händel, wohl allen Hörern ein völlig unbekanntes Werk vermittelt. Die Händel-Renaissance ist ja auch erst ein Jahrzehnt alt und in bezug auf die Concerti grossi haben wir uns durch Chrysanders ungünstige Meinung viel zu sehr beeinflussen lassen. Stilistisch hätte der Händel besser an den Anfang gepaßt; aber es war vielleicht doch ganz angebracht, diese Barockmusik erst an zweite Stelle zu setzen, denn im allgemeinen liegt sie uns und wahrscheinlich auch den Spielern in ihrer

ganzen Ausdrucksart ferner. Wenn der zweite Satz, eine vierstimmige Fuge, in der Ausführung prägnant und klar gelang, so ist das ein Zeichen, daß das Collegium musicum die größten Schwierigkeiten bereits überwunden hat und sich getrost an größere Aufgaben heranwagen kann. Wie wäre es mit einem Klavierkonzert von Johann Christian Bach? Die Chordynamik — dieser Licht-Schattenwechsel, der nach Böcklins Ansicht das Wesen der barocken Kunst ist — gelang in der Minette und im Allegro vorzüglich, im ersten Satz weniger; hier war auch im Solo der Continuo zu anstrengend. Die beiden letzten Sätze bekamen in der Ausführung ganz den hinreichenden Sänkel-Schwung und führten das Werk zum effektvollen Abschluß.

Nach der Pause folgte eine Reihe kleinerer Sachen: Tschalkowskys öfter gespieltes Andante cantabile (vor Jahren in Memel vom Gajunoff-Quartett gespielt) gefiel mit seiner süßen Kantilene besonders. Melodien von Grieg, ein Walzer von Sibelius und die Bearbeitung einer Ouvertüre von Cherubini beschloßen das Konzert.

Das Theater war gut besucht. Das Publikum dankte mit lebhaftem Beifall für die Darbietungen, es dankte besonders dem Dirigenten, Konzertmeister Ludewig, für seine verantwortungsbewusste und erfolgreiche Arbeit, es dankte auch allen Mitwirkenden für den Idealismus, die der Grundlage zum Gelingen dieses Konzerts bildete.

Barthel

Das ungewisse Schicksal des Goldes

Amerikanische Inflation?

Von Professor Gustav Cassel, Schweden

Das Wesen der Goldwährung ist bekanntlich die Wahl des Goldes als Wertmesser für die Valuta und die Aufrechterhaltung einer gewissen Parität der Valuta zum Gold. Wenn ein Land die Goldwährung verläßt, muß dies also bedeuten, daß das Land nicht länger das Gold als Wertmesser anerkennt, sondern seine Valuta nach einem anderen Standard regulieren will. In den meisten Ländern, die die Goldwährung verlassen haben, herrscht jedoch immer noch eine erstaunliche Unkenntnis bezüglich der Bedeutung, die der Aufgabe der Goldwährung zukommt. Auch in England schwankt die öffentliche Meinung auf der einen Seite zwischen einer selbständigen britischen Valutapolitik und andererseits ziemlich unbestimmten Wünschen, dennoch die Wechselkurse gegenüber den Goldländern stabil zu halten und somit trotz des Zerfallens der Goldwährung das Gold gewissermaßen als einen Standard für die Regulierung der Valuta anzuerkennen. Ähnliche Tendenzen bestehen in anderen Ländern.

Eine solche Politik der Halbheit kann nur unglückliche Folgen haben. Zunächst muß man in Betracht ziehen, daß die gegenwärtigen Wechselkurse gar kein wahrer Ausdruck für den inneren Wert einer Valuta sind. Die Papiervaluten sind für den Augenblick meist außerordentlich unterbewertet als Folge des Mißtrauens der Goldländer gegen jede Papierwährung. Eine unbefugte Unterbewertung ist ein ganz unberechenbares Element in der monetären Lage, ein Moment, das sich jederzeit verändern oder auch ganz verschwinden kann. Wer seine Valutapolitik nach einem solchen Faktor richtet, baut wirklich sein Haus auf sehr losem Sand.

Zudem ist der Wert des Goldes so außerordentlich unsicher, daß eine Valuta durch Bindung an das Gold kaum an Stabilität gewinnen kann. Der Wert dieses Metalles ist nämlich gegenwärtig einer ganzen Reihe von Einflüssen der verschiedensten Art ausgesetzt, so daß es unmöglich ist, mit irgend welcher Wahrscheinlichkeit die Resultate dieser Einflüsse zu berechnen. Auf der Jahresversammlung der Währungs-Kommission in London fragte der Chef der Bank, McKenna, ob nach den letzten Erfahrungen irgend ein Standard sich unzuverlässiger hätte zeigen können als der Goldstandard. Er behauptete auch, daß eine selbständige Regulierung der britischen Valuta durchaus möglich sei, wenn nur das Publikum seine Empfindungen gegenüber dem Schwanken der Wechselkurse etwas abhärten wollte. Daß so etwas jetzt in Londons City gesagt werden kann, zeigt, woran man ist. Die alten Voraussetzungen für die Existenz der Goldwährung als der selbstverständlichen Basis für das Geldwesen der Welt sind verschwunden, und eine bedeutende, wahrscheinlich noch wachsende Gruppe von Ländern ist auf eine selbständige Regulierung ihrer Valuta angewiesen.

Das hindert nicht, daß die betreffenden Länder ein starkes Interesse an dem Absinken des Goldwertes haben. Ein solches Absinken, das mit einer allgemeinen Preissteigerung in den Goldländern gleichbedeutend ist, ist das einzige Mittel, um die Produktion und den Warenaustausch wieder zu beleben. Eine solche Preissteigerung würde auch die unsinnigen protektionistischen Bestrebungen der Gegenwart in wesentlichem Maße bremsen. Vor allem würde sie aber die Zahlung von Schulden in Goldvaluta erleichtern.

Länder, die die Goldwährung verlassen haben,

haben ein sehr einfaches Mittel, um den Wert des Goldes herabzudrücken. Dieses Mittel ist die Goldausfuhr. Wenn man einmal die Goldwährung aufgegeben hat, ist es ziemlich sinnlos, noch eine Goldreserve zu halten und seine innere Zahlungsmittelversorgung in irgend einem Verhältnis zu dieser Reserve zu regulieren. Eine unmittelbare Konsequenz der Aufgabe der Goldwährung sollte jedenfalls eine Aufhebung aller Gesetzbestimmungen über Minimaldeckung in Gold für die Verpflichtungen der Zentralbanken sein. Selbst wenn das Gold einmal wieder der allgemeine Wertstandard werden sollte und die verschiedenen Länder zur Goldwährung zurückkehren sollten, so müßte die Voraussetzung eine radikale Herabsetzung der monetären Nachfrage nach Gold sein, und der erste Schritt dazu wäre die Abschaffung

aller gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Goldreserven. Die Papierländer haben alle Veranlassung, mit diesen Reformen voranzugehen und sie durch beträchtliche Goldausfuhr praktisch wirksam zu machen. Damit würde ohne Zweifel ein sehr kräftiger Druck auf den Wert des Goldes ausgeübt werden können.

In diesem Zusammenhang ist die gegenwärtige indische Goldausfuhr von allergrößtem Interesse. Da die indische Valuta dem britischen Pfund gefolgt ist, ist das Gold, in Rupien gerechnet, um nahezu 40% gestiegen, und diese ganz unerwartete Preissteigerung hat einen Teil der märchenhaften Goldschätze hervorgerufen, die in Indien seit Jahrhunderten gesammelt worden sind. Wieviel Gold Indien besitzt, ist selbstverständlich unmöglich zu berechnen, man nennt aber in sachverständigen

Kreisen schätzungsweise Ziffern von 600 Millionen Pfund. Tatsächlich hat Indien nach der Aufgabe der Goldwährung Gold in einem Umfang ausgeführt, der mit der gleichzeitigen Goldproduktion der ganzen Welt vergleichbar ist. Vieles spricht dafür, daß die Ausfuhr fortgesetzt werden wird, da es im höchsten Interesse Indiens liegt, ausländische Schulden durch Verkauf von überflüssigem Gold zu bezahlen. Bei dem geringsten Anzeichen der Senkung des Goldwertes könnte die Folge leicht ein vermehrter Eifer sein, Gold rechtzeitig zu verkaufen.

Bis auf weiteres haben die goldammelnden Länder mit Frankreich an der Spitze alles dargebotene Gold fröhlich geschluckt, ohne es irgendwie auszunutzen. Wie lange sie Ruft haben werden, diese Politik fortzusetzen, und vor allem, wie lange sie dazu im Stande sein werden, das — ist sehr unsicher. Der Markt für das Gold kann leicht wesentlich enger werden, als er es jetzt ist.

Besonders unklar ist die Lage in den Vereinigten Staaten. Zunächst hat man hier mit Hilfe einer fortgesetzten Deflation um den Besitz des Goldes gekämpft. Nachdem aber dieser Kampf um das Gold katastrophale Wirkungen für das Wirtschaftsleben und die Staatsfinanzen zeitigte, begibt man gerade jetzt andere Wege einzuschlagen. Eine Menge Faktoren wirken in der Richtung einer Inflation, vor allem das enorme Budgetdefizit, das allein für das laufende Finanzjahr auf zwei Milliarden Dollar geschätzt wird. Dazu kommt der außerordentliche Geldbedarf für die Unterhaltung des Wirtschaftslebens, besonders für die Durchführung der neuen großen Finanzpläne Hoover's. Der Eifer, den man in Amerika an den Tag legt, um zu zeigen, daß die neuesten Finanzoperationen keine inflatorische Bedeutung haben, ist wohl gerade als eines der üblichen Zeichen einer kommenden Inflation aufzufassen. Es wäre vielleicht bedenklich, dies öffentlich zu sagen, wenn die Inflation für Amerika eine Gefahr darstellte. Da aber dies absolut nicht der Fall ist, sondern im Gegenteil die einzige Rettung des Landes in einer reichlicheren Zahlungsmittelversorgung und einem gesteigerten Preisniveau liegt, ist es wichtig, daß man über die nächsten Zukunftsaussichten absolut offen spricht. Eine Inflation, die man bewußt macht, kann beherrscht und innerhalb angemessener Grenzen gehalten werden. Eine Inflation aber, zu der man getrieben wird, und die man nicht öffentlich anerkennen will, kann sich leicht jeder Kontrolle entziehen und ein bedenkliches Maß annehmen.

Die Folge einer eventuellen amerikanischen Inflation kann eine entsprechende Inflation auch in Frankreich und in anderen Goldländern werden. Dies würde eine allgemeine Senkung des Wertes des Goldes bedeuten und ist selbstverständlich die günstigste Möglichkeit. Wir müßten aber auch auf eine andere Alternative vorbereitet sein, nämlich, daß eine amerikanische Inflation eine gesteigerte Goldausfuhr aus den Vereinigten Staaten bewirkt und daß die Amerikaner dieser Goldausfuhr mißdeuten und sie alsdann ohne weiteres verbieten. Damit würden die Vereinigten Staaten die Goldwährung verlassen haben. Gewisse Zeichen zu einer solchen Entwicklung scheinen schon erkennbar zu sein.

Das Schicksal des Goldes ist also außerordentlich unsicher. Länder, die die Goldwährung verlassen haben, handeln deshalb klug, wenn sie sich auf eine selbständige Valutapolitik auf lange Sicht einrichten. Die öffentliche Meinung in diesen Ländern muß mit diesem Gedanken vertraut werden und das Schicksal nach dem Golde einstellen, das immer noch so viel Unsicherheit für die Valutapolitik mit sich bringt.

Genf hört weitere vier Staaten

Die Türkei, Norwegen, Portugal und Holland...

wtb. Genf, 16. Februar

Der türkische Außenminister Tewfik Rüstü Bey erklärte Montag auf der Abrüstungskonferenz, die französischen Vorschläge seien insoweit interessant, als sie zur Internationalisierung des Militärwesens, d. h. zur Abschaffung der nationalen Armeen, führen könnten. Dadurch würden die Sonderbindnisse hinfällig, und es würde nur noch ein einziges Bündnis der Kulturwelt gegen den Krieg bestehen.

Nach dem türkischen Außenminister sprach der norwegische Delegierte Colban; er erklärte, die Beschränkung der Ausgaben für militärische Zwecke müsse mit einer direkten Beschränkung des Personals und des Materials Hand in Hand gehen. Das Verbot gewisser Waffen müsse ergänzt werden durch die Kontrolle der privaten Waffenherstellung und des Waffenhandels. Der Vorschlag einer internationalen Armee sei nicht durchführbar ohne eine starke Verminderung der nationalen Rüstungen. Man konnte beobachten, daß der französische Kriegsminister Tardieu den norwegischen Delegierten nach Beendigung seiner Rede in ein längeres Gespräch zog.

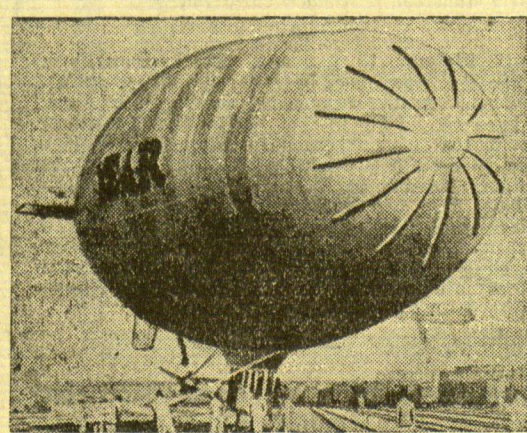
Der portugiesische Außenminister Branco kündigte den Beitritt seines Landes zur Generalakte über die Schiedsgerichtsbarkeit an. Portugal mit seinen ausgedehnten Grenzen und seinen Kolonien in der ganzen Welt habe kein Heer und seine Marine bereits auf das Mindestmaß herabgesetzt. Im übrigen sprach der Vertreter Portugals sein Einverständnis mit dem Konventionstext und den Vorschlägen für das Verbot bestimmter Waffen aus.

Im weiteren Verlauf der Abrüstungsdebatte übte der holländische Außenminister Velaert von Blootland scharfe Kritik an dem Konventionstext. Er forderte ein uneingeschränktes Verbot der schweren Angriffswaffen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß man zu einem Verbot der automatischen Streifenminen kommen werde. Zu dem französischen Vorschlag einer internationalen Polizei bemerkte der Redner, daß solche Ideen schon früher aufgetaucht, aber an der Unmöglichkeit ihrer Verwirklichung gescheitert seien. Jeder Versuch, das Sanktionsystem zu verschärfen, würde scheitern, wenn nicht gleichzeitig eine erhebliche Herabsetzung der Rüstungen erfolge. Der Redner erhielt von der Versammlung starken Beifall. Darauf wurde die Aussprache auf Dienstag vertagt.

Reklame-Luftschiff abgestürzt

New York, 15. Februar.

Das Reklame-Luftschiff „Columbia“ der Goodyear-Werke, das über New York zu kreuzen pflegte, ist kürzlich über der Murtle Avenue in Brooklyn abgestürzt. Das Luftschiff, das sechs Passagiere an Bord hatte, zerbrach aus noch unbekannten Ur-



Das abgestürzte Goodyear-Luftschiff

sachen in zwei Teile, die dicht nebeneinander zu Boden fielen. Der 32jährige Mechaniker John Blair wurde getötet, als er vorzeitig aus dem herabstürzenden Schiff sprang. Von den Passagieren, die sich beim Absturz in den Luftschiffteilen befanden, wurden zwei erheblich verletzt.

Mit dem Luftschiff unternahmen gewöhnlich Käufer von Goodyear-Fabrikaten Freifahrten über New York. Das Reklame-Luftschiff gehört zu den größeren unstaffierten Luftschiffen. Erst kürzlich fand im Senatsauschuß eine heftige Debatte über das nach altem System gebaute Luftschiff „Atron“ statt. Die Katastrophe dürfte deshalb zu neuen Angriffen im Senatsauschuß Anlaß geben.

Kraftwagen durchfährt Bahnschranken vom Zuge erfasst

enb. Groß-Strehlitz, 16. Februar. Auf der Fernstraße Oppeln-Beuthen, in der Nähe von Groß-Strehlitz, durchfuhr ein Kraftwagen, in dem sich der Versicherungsdirektor Stähler aus Stuttgart und der Oberinspektor Köhler aus Oppeln befanden, die Schranken eines Bahnüberganges. Der Wagen blieb auf dem Gleis stehen und wurde von einem Personenzug erfasst. Stähler büßte dabei das Leben ein; sein Mitfahrer wurde schwer verletzt.

Die Hauptstadt der Pityusen

Von Richard Gerlach

Eiland der ewigen Sonne im Westen des Mittelmeeres, mild, linder Traum aus phönizischen Zeiten, eine kurze Woche lang habe ich den süßen Duft deiner Mandelblüte genatmet. Ich habe mit den schlanken schlanken Mädchen getanzt, ich habe mit den Vornehmsten ein Fest gefeiert, sie stießen mit mir an, sie sprachen mit Achtung von Deutschland, das jetzt in Eis und Schnee lag, während das Jahr hier nur warme Tage und milde Nächte schenkte.

Es war ein guter Gedanke von meinem Freund Mariano, dem Studenten der Medizin in Barcelona, mich zu überreden, nicht nur dem bekannten Mallorca, sondern auch seiner bestimmt reineren und großartigeren Heimat Ibiza die Ehre meines Besuchs widmen zu lassen. Der junge Mensch ging in seiner übertriebenen Ausdrucksweise so weit, zu behaupten, die Einwohner der Balearen-Insel Palma seien unehrlich, ich solle nur auf meine Fäusten achten. Immer und überall dieselbe Torheit: in der nächsten Nachbarschaft wohnen die schlimmsten Bösewichte — die Mordkater und Raubgaleeren mit den Teufeln vom anderen Kirchspiel. In Wirklichkeit ist natürlich auch Mallorca entzückend; ich hatte soeben das Glück gehabt, dort einige reizvolle Wochen zu genießen; ich hätte schwören mögen, daß es nirgend auf der Welt ehrlichere und anständigere Einwohner gäbe als in dem von Mariano so schlechtgemachten Palma. Und trotzdem hatte er mir einen Gefallen getan, mir die abseitige, unentdeckte Insel (unentdeckt von Cook u. Co.) so lockend zu schildern. Es waren kleine Verhältnisse; das Städtchen Ibiza, die Hauptstadt, zählte noch keine 9000 Einwohner. Ich hatte einen Brief an Marianos Vater abzugeben.

Ein kleiner, schaukelnder Dampfer brachte mich in einem halben Tage von Mallorca herüber. Zuletzt war im ungewissen Abendlicht noch die felsige Insel Formentera liegen geblieben; als endlich das Rastel von Ibiza schwarz im Zweifelslicht stand, glommen im winzigen Hafen eben die Lichter auf. Am Kai war bühnenmäßig alles, was meine hatte, versammelt. Denn der Dampfer legt nur zweimal wöchentlich eine Stunde hier an, ladet nur einiges aus und fährt dann weiter nach Valencia oder Alicante. Der Dampfer ist das größte Ereignis im Leben der Inselaner. Er bringt Freunde, und er entführt die Schöne, die zum Militär oder gar auf Hochschulen nach Spanien hinüberreisen. Ein Fremder verirrt sich selten hierher; daß aber gar ein Ausländer den einzigen Dienstmann des Inselhauptmanns herbeiwinkt und ihn auf-

trägt, seine Koffer in die Honda La Mariana, das einzige Gasthaus, zu schaffen, das ruft unter den Zuschauern eine Art Aufruhr hervor. So war ich, als ich das Land betrat, eine Lebenswunderlichkeit geworden, ich wurde auf Herz und Nieren geprüft, ich hielt mich so aufrecht wie möglich, obgleich mich die Meerfahrt ziemlich durcheinandergerüttelt hatte.

Ich verließ mich auf meinen Schutzhelme: dem Wirt sagte ich nach der Begrüßung sofort, Mariano habe mir dies Hotel als ausgezeichnet empfohlen. Es war nur ein primitives Lokal für Fischer und Seeleute, aber wenn auch... Mariano? Ein Amico! Dann werden auch Sie unser Amico sein. Zwei junge Mädchen streckten ihre neugierigen Köpfe zur Tür herein und wollten sich anschauen, vor Lachen über meinen Anblick. Ich wurde der Wirtin vorgestellt, den drei oder vier Kindern. Ein kleines, beschidenes Zimmerchen wurde mir gezeigt. Ich war zufrieden, und der Preis war erträglich wie unter Brüdern...

Dies war ein herrliches kleines Hotel, beim Essen sah ich stets in lächelnde Mädchen Gesichter, deren Schnitt fast von ägyptischer Schönheit war. Ich labte mich an den einfachen Früchten des Landes, Brot, Wein, Fleisch und Fisch waren von unverfälschter Güte, und ich hatte nur einen Schritt aus der Haustür hinaus zu tun, so stand ich am lichtblauen Meer, das den Hafen, und jenseits der Schutzmauer brandete das Meer.

Marianos Vater regierte über einen Laden mit den Gerätschaften, Handwerkszeugen, Krügen, Kesseln, Stoffen, Kleidern und Schuhen, mit den verschiedensten Waren, wie sie die Bauern aus den weitverstreuten Dörfern benötigten. Er hieß mich am nächsten Morgen herzlich willkommen und gab mir zunächst seinen zweiten Sohn als Führer mit. Der Dialekt der Insel ist dem katalanischen verwandt, doch bedienten sich alle im Gespräch mit mir des kastilianischen, weil man von dem Ausländer nicht erwarten konnte, daß er etwas anderes als die spanische Schriftsprache verstehen werde.

Wir durchwanderten die Gassen. Die Stadt baut sich majestätisch am Meer auf, wie der Kiel eines ägyptischen Schiffes liegt das alte Festungsbollwerk über den Felsen, und in liebenswürdiger Leichtigkeit gruppieren sich die weißen Biederde der Häuser darum.

Marianos Bruder brachte mich zu dem gelehrtesten Manne der Stadt, einem jungen Gymnasialprofessor. Dieser ausgezeichnete Archäologe nahm sich meiner sofort an. Er schlug mir einen Spaziergang vor, und wir stiegen alsbald in den uralten Gassen aufwärts, deren Anlage auf die Araber zurückgeht. Weiße Lehmhäuser mit flachen Dächern, die wie Schwalbennester aneinandergeleimt sind, ein völlig afrikanisches Bild. Eine Windmühlbrücke kommt hier noch vor, die genau den Grundrissen auf den alten kanaanitischen Grabmalen

gleicht. Mehrere dieser sanften und etwas schenen Umründe umfriesen uns, während wir die weiße Baumwelt der maurischen Eroberer von einst betrachteten. Auch ein Ausgrabungsmuseum mußte ich mit in Kauf nehmen. Reste von punischen Ringen, Amporen und Tongefäßen stehen hier auf den Boden, aber die eigentlichen Grabfelder der Insel sind noch beinahe unberührt und werden wahrscheinlich einmal der späteren Wissenschaft reiche Hinterlassenschaften schenken. Die eigentliche Anlage der Stadt Ibiza wird den Phöniziern zugeschrieben; sie waren jahrhundertlang die Herren und hatten ihren Kriegsschiffen. Manche Völkereinkünfte widerstehen später der Insel: die Römer hatten sich festgesetzt, und die Araber, auch Griechen, sind eingewandert, und alle haben sie etwas von ihrem Blut auf die Einwohner vererbt. Zuletzt wurde Ibiza von den Katalanen in Besitz genommen, die damals mächtige Kaufherren gleich den Venezianern waren. Mit Katalanien zusammen kamen die Pityusen und Balearen dann nach Spanien.

Ich hatte es für den Anfang gut getroffen. Es war gerade ein Sonntag, und meine neuen Bekannten nahmen mich mit auf den Bummel, wir wandelten um das Denkmal des Generals Vara del Rey im Kreise, und mit uns die ganze Jugend der Stadt Ibiza. Die jungen Damen mit gewissen kurzgeschneitten Haaren, Kavaliere, die sich in modernen Anzügen bewegten, als hätten sie eine silberne Nüstern an. Wie in den Darstellungen aus dem Heiligen Land reiten die Bäuerinnen auf Eseln zur Kirche, andere kommen in Scharen zu Fuß, andere rollen in zweirädrigen Karren daher. Bunt ist das Treiben am Brunnen: den Krug in die Seite gestemmt, schreiten die Wasserträgerinnen daher, an einer einzigen Stelle wird für die ganze Stadt das Trinkwasser geschöpft.

Nachdem ich so eine volksbekannte Persönlichkeit geworden war, brachten mich meine Freunde auch noch in das Athenaeum; das ist so etwas wie bei uns ein Verein für Kunst und Wissenschaft, nur gleichzeitig viel gesellschaftlicher, eine Mischung von Bibliothek, Klubhaus und Café. Jede Stadt in Spanien, die auf sich hält, weist als Glanz- und Sammelplatz ein Athenaeum auf. Hier lernte ich nun im Handumdrehen die maßgebenden Herren kennen: Kaufleute, die Weizen, Mais, Mandeln, Johannisbrot, Feigen und Apfelsinen ausführen, den Inhaber des größten Konfektionsgeschäfts, einen gebildeten, lebenswürdigen Mann, der in Seidelberg gewesen war und vom Redar in den anerkanntesten Abzusen schwelgte; den Redakteur der Zeitung von Ibiza (Auflage 350 Stück), einen sehr unterrichteten Juristen, mit dem ich einen Ausflug nach San Antoni an der heiligen Besten machte, und der mich auf die Olivenärten und die stille Kirche von San Jorge y Salinas hinwies. Ich lernte den Besitzer einer Kraftwagenhalle kennen, der mich zu

dem alten römischen Hafen Santa Eulalia mitnahm. Die Insel ist groß genug, um darauf tagelang wandern zu können; sie umfaßt 572 Quadratkilometer. (Nägen mißt 998 Quadratkilometer.)

Schließlich verschaffte mir das Athenaeum auch noch eine Einladung zu einem Ball der Bürgerchaft im Theateraal. Der Professor und Marianos Bruder hatten sich abgemacht, vorzunehmen, mich mit jedermann bekannt zu machen, ich war von wohlwollenden Menschen umringt und fühlte mich als das Wunderkind des Abends. Ich hatte davon gelesen, daß sich die Leute von Ibiza einen altertümlichen Festentanz bewahrt haben, aber an diesem Tag wurde nur Polka und Walzer getanzt — Tango und Jazz sind verpönt. Wenn ich jemals ein schwieriges Examen auszuhalten hatte, so jetzt: unter den Augen der Witter und der gesamten Bevölkerung mußte ich mit den schönsten und lieblichsten Töchtern durch den Saal walzen, was mir auch in einem weniger graziösen Land einige Verlegenheit bereitet hätte. Diese Enkelinnen der Phönizier, Griechen und Araber aber entfalteten einen Stolz der Haltung und eine Anmut der Schritte, daß ich mir wie ein unbeholfener Esel vorfand und alle meine längst vergessenen Tanzstundenkünste hervorzufischen trachtete, um nicht aufzufallen abzufallen. Aber alle lächelnden mir achtungsvoll und holdgelaut zu, und es ging alles so zart, beschämend und taktvoll voran, daß ich bald die Befangenheit verlor und nun zum erstenmal begriff, daß Tanzen ein Schweben durch die Luft sein soll. Es war eine feinstädtische, aber sehr ehrliche und verfeinerte Gesellschaft, der ich jetzt angehörte.

So friedlich und harmlos leben die Phönizier in dieser uralten fruchtbaren Felseneinsamkeit. Die einfachen Frauen tragen Böpfe, die ihnen den Nacken hinabhängen, geziert von einer gelben, grünen oder rosa Schleife. Dazu haben sie Biedermeierkörbe an bis auf die Füße, und auf ihrer Brust leuchten Ketten von schwerem Gold, in Bäckstücken buchen sie leicht über den Boden. Die reicheren Bauern kennt man an ihren ganz mit Gold behängten Frauen gleich heraus. Vor Diebstahl und Raub braucht niemand sich zu fürchten, denn Verbrechen gibt es auf der Insel nicht, sie würden ja auch sofort entdeckt.

Das Dasein in Ibiza vollzieht sich ungetrüb, weich und milde, die Tage fließen in süßer Ruhe hin. Eine Woche lang kletterte ich an den Felsen über dem Meer, atmete den Duft der Sonne und der Mandelblüte, stand in der golden schimmernden Kühle der Katakomben, blühte in lachende Mädchen- und freundete mich an mit den hochheimlichen schmalbüschigen Windmühlen. Mariano hatte trefflich geraten. Hier war das Leben ohne viel Brot und Wein. Als ich an einem unvermeidlichen Abend den Dampfer nach Valencia bestieg, winkten mir viele Taschentücher nach. Ich war fast traurig.

Die Rede des Außenministers

(Anfang der Rede 1. Seite Hauptblatt)

Nat. grundlegend von der deutschen Version abweichen. Die Verhandlungen, welche im Reichsernährungsministerium stattgefunden haben und an denen ein Landtagsmitglied, Herr Baltromejus, als Sachverständiger für Schweineausfuhr, wie im Memeler Landtag erklärt wurde, und Herr Gubba teilgenommen haben, können sich auf diese Frage bezogen haben. Aber nach der Abreise des Herrn Baltromejus blieben die Herren Böttcher und Gubba noch zwei Tage in Berlin und hatten nach anderen Informationen Besprechungen in der Wilhelmstraße. Andererseits nehme ich für die Regierung der Republik das Recht in Anspruch, selbst zu beurteilen, was für Litauen vorteilhaft ist.

Der deutsche Generalkonsul in Memel schreibt in einem Geheimdokument, das er Herrn Baltromejus durch Vermittlung des Herrn Böttcher zugeht, um letzterem zu ermöglichen, sich ohne litauischen Pass und Visum nach Berlin zu begeben, den deutschen Grenzbehörden, daß diese Herren sich nach Berlin begeben, um mit den Reichsbehörden zu verhandeln, und daß ein „erhebliches deutsches Interesse“ hierbei im Spiele ist. Nun wissen wir doch sehr gut, daß die Einfuhr litauischer Schweine, gegen welche die Reichsregierung die unüberwindliche Mauer ihres Zolltarifs errichtet hat, keinesfalls ein „erhebliches deutsches Interesse“ bildet.

Ein im allgemeinen über alle Vorgänge gut unterrichtetes deutsches Blatt, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, schreibt in ihrer Nr. 11 von diesem Monat, daß die Verhandlungen des Herrn Böttcher und seiner Begleiter mit der deutschen Regierung die Differenzierungen betreffen haben könnten, welche Deutschland den Litauern, Verwaltungsbeamten und Lehrern des Memelgebietes zu zahlen sich bereit erklärt hat, um die Differenz auszugleichen, die zwischen den Gehältern dieser Beamtenkategorien in Litauen und denjenigen in Deutschland besteht. Diese Verhandlungen hätten gleichfalls, so schreibt dasselbe Blatt, die Fragen zum Gegenstand haben können, die die Abmachung — deren Vorhandensein übrigens der litauischen Regierung nicht bekannt ist — betreffen, nach der es der Jugend des Memelgebietes gestattet sein soll, in Deutschland zu studieren und dort die Prüfungen abzulegen, die sonst allein für die Reichsangehörigen offen stehen.

Diese Enthüllungen veranlassen mich, für einige Augenblicke bei einigen Zwischenfällen anzuhalten, die sich vor der letzten Reise des Herrn Böttcher nach Berlin ereignet haben und die ein Licht werfen auf die Umstände, unter denen die Verhandlungen stattgefunden haben.

Nach dem Pariser Abkommen vom 8. Mai 1924 über das Memelgebiet hatte jeder Memelländer, der ipso facto litauischer Staatsangehöriger geworden war, das Recht, für die deutsche Staatsangehörigkeit zu optieren, was ihn verpflichtete, innerhalb einer Frist von zwei Jahren nach der Option seinen Wohnsitz nach Deutschland zu verlegen. Diese Bestimmung der Konvention fand auch Anwendung auf die Beamten einschließlich der Lehrer, von denen die große Mehrzahl nicht aus dem Memelgebiet stammte. Die Reichsregierung hat diesen Beamten damals die Weisung erteilt: „Optiert nicht für die deutsche Nationalität, bleibt im Memelgebiet, tragt allein schon durch Euer Unwesenheit dazu bei, den deutschen Charakter des Gebietes zu bewahren. Sollte der eine oder andere von Euch sich veranlassen sehen, Litauen zu verlassen, so werdet Ihr ohne weitere Formalität die deutsche Staatsangehörigkeit und alle Euer erworbenen Rechte erhalten.“ Bescheinigungen wurden in diesem Zusammenhang ausgedrückt, die die Beamten und entgegen den ausdrücklichen Bestimmungen des deutsch-litauischen Optionsvertrages den genannten Beamten ausgegeben. War das nicht eine Ermüdung zu einer für den litauischen Staat feindseligen Haltung und, ich möchte sogar so sagen, eine Art Prämie auf die Abwanderung unserer Beamten? Als nach einigen Jahren die litauische Regierung von diesen Nachschüssen der deutschen Regierung Wind bekam, erhob sie bei dieser Protest. Die deutsche Regierung erklärte darauf, daß sie ihrem Generalkonsul in Memel vorschreiben werde, derartige Bescheinigungen nicht mehr auszustellen. Immerhin genigte diese Garantie, für die Wiederbürgerung in die deutsche Staatsangehörigkeit noch nicht, um die Beamten zu veranlassen, im Memelgebiet zu bleiben. Die deutsche Regierung versprach ihnen also — das ist es, worauf das von mir erwähnte deutsche Blatt anspielt — einen Zuschlag zu den Gehältern der litauischen Beamten zu zahlen. Diese Zuschläge gingen jahrelang, ohne daß die litauische Regierung davon in Kenntnis gesetzt wurde. Sie waren bedingt durch die politische Haltung der Beamten, welche sie bezogen. Es war der Fall, daß verzeihen, wo selbst der Präsident des Direktoriums, Nachbeter dieser Zuschlagszahlungen war. Diese Zuschläge waren zuerst unter dem Namen „auslösende Darlehen“ bekannt, dann unter dem der „Differenz zwischen den litauischen Gehältern und denjenigen in Deutschland“. Diese Situation hat bis heute noch kein Ende gefunden. Es fällt schwer, diese Verfahren der deutschen Regierung nicht als Verleugung zur Bestechung von Beamten eines Nachbarstaates zum Ziele der Untergrabung der durch die Verträge hergestellten Ordnung zu bezeichnen.

Die in Memel existierenden deutschen Blätter erhalten ebenfalls Beihilfen von Gesellschaften, die zum Schein einen privaten Charakter haben und deren Sitz in Berlin ist. Der Vizepräsident des Memelländischen Landtages selbst erhielt gleichfalls aus Berlin Mittelungen von der und der Summe deutscher Mark (10.000 RM. in dem Brief, der in die Hände der litauischen Behörden gefallen ist), die auf sein Konto in Litauen überwiesen sind, zu dem ihm bekannten Zweck und daß die Personen, für die das Geld bestimmt ist, benachteiligt sind. Jeder Kommentar erscheint überflüssig. Der intime Kontakt gewisser Führer des Landtages und des ehemaligen Präsidenten des Direktoriums mit dem Generalkonsulat in Memel ist in dieser Stadt bekannt.

Widen diese paar Tatsachen, denen vor ihnen wieder nachzugehen ich mir erlaubt habe, und die für sich allein schon die Anrufung des Artikels 11 des Passes durch die litauische Regierung rechtfertigen würden, nicht den eminenten Beweis dafür, daß die litauische Regierung den Geist der Dubiosität bis zur äußersten Grenze getrieben hat?

Sie werden verstehen, meine Herren, daß es unter diesen Umständen für die litauische Regierung unmöglich war, nicht auf die neue Herausforderung zu reagieren; die von gewissen Elementen des Gebietes im Einverständnis mit der Reichsregierung begangen wurde. Die litauische Regierung hat alle ihr zu Gebote stehenden Mittel erschöpft, um Herrn Böttcher zu verhindern zu geben, daß nach alledem, was sich ereignet hatte, seine Anwesenheit an der Spitze des Direktoriums den Interessen des Gebietes und des Gesamtstaates nur

noch schädlich sein konnte. Erst nachdem sich Herr Böttcher für den ihm erteilten Rat offensichtlich als unempfindlich erwiesen hatte und, offensichtlich von der Reichsregierung, deren Vertreter erklären zu können glauben, daß die Reichsregierung keinesfalls zulassen werde, daß Herr Böttcher zurückzukehren, weil sein Nichttritt in den Augen der Gebietsbevölkerung den Erfolg der Politik des Gouverneurs darstellen würde, in seiner Opposition ermuntert wurde, sah sich die Regierung gezwungen, Herrn Böttcher aus dem ihm vor mehr als einem Jahre übertragenen Funktionen abzurufen. Jede Regierung, die Selbstachtung besitzt, hätte nicht anders handeln können unter den Umständen, die ich soeben beschrieben habe, ohne ihre Grundpflicht der Wahrung der Lebensinteressen des Gesamtstaates und der Eithung der diesem Staat zukommenden souveränen Rechte zu verletzen.

Gestatten Sie mir, Ihnen bei dieser Gelegenheit einen bezeichnenden Zwischenfall zur Kenntnis zu bringen. Herr Böttcher hat, als er, nachdem er sich der Weisung des Gouverneurs widersetzt hatte, sofort war, mit seinem Sohn zu sprechen, dem er den Auftrag anvertrauen wollte, sich nach dem deutschen Generalkonsulat zu begeben und den Generalkonsul zu fragen, ob er fest bleiben solle.

Indem die litauische Regierung Boettcher unter den ihnen bekannten Umständen von seinem Amt als Präsident des Direktoriums abberief, hat sie kein politisches Ziel verfolgt. Sie hatte nicht die Absicht, in irgend einer Hinsicht die dem Memelgebiet verliehene Autonomie abzukürzen. Der Gouverneur des Memelgebietes hatte den aufrichtigen Wunsch, weiterhin mit der gegenwärtigen Landtagsmehrheit zusammenzuarbeiten. Daher hat er dieser Mehrheit vorgeschlagen, ihm einen Kandidaten für die Präsidentschaft des Direktoriums zu benennen, der auf das Vertrauen und die Unterstützung dieser Mehrheit rechnen konnte. Die Bemühungen des Gouverneurs zur Bildung eines neuen Direktoriums, welches das Vertrauen des Landtages haben könnte, werden zur Zeit noch fortgesetzt. Ich hoffe, daß diese Bemühungen zum Ziele führen werden und daß ein Appell an die Bevölkerung unter dem im Statut vorgesehenen Bedingungen nicht erforderlich sein wird.

Es möge mir gestattet sein, Ihnen schließlich noch einige Bemerkungen juristischen Charakters vorzutragen.

Die litauische Regierung hat dem Memelgebiet eine Autonomie verliehen und sein Statut festgelegt. Diese Autonomie erstreckt sich auf die im Artikel 5 des genannten Statuts aufgezählten Gegenstände: Organisation und Verwaltung der Gemeinden und Kreise, Religionswesen, Unterrichts- und Gesundheitswesen, die Wirtschaft, die Fabriks- und Gewerbebetriebe des Gebietes, soziale Fürsorge, direkte und gewisse indirekte Steuern, bürgerliche Gesetzgebung, gewisse Gebiete der Landesgesetzgebung usw. Lokale Organe und zwar der Landtag und das Direktorium, wurden geschaffen. Die Kompetenzen der lokalen Gewalten sind genau begrenzt. Der Akt des Gouverneurs, der Boettcher aus seinem Amt als Präsident des Direktoriums abberief, hat keineswegs die Kompetenzen der lokalen Gewalten hinsichtlich der in Artikel 5 aufgezählten Gegenstände verletzt.

In seinem Brief vom 8. Februar behauptet der Herr Reichskanzler, daß die litauische Regierung eine Verletzung der Bestimmungen des Art. 2 des Artikels 17 des Statuts begangen hätte, der die Bildung der Exekutivgewalt des Gebietes regelt. Sehen wir den Text nach: „Der Präsident wird vom Gouverneur ernannt und bleibt solange im Amt, als er das Vertrauen des Landtages hat.“ Das will betonen, daß es dem Gouverneur freisteht, die Funktionen des Präsidenten des Direktoriums der Person anzuvertrauen, zu der er das größte Vertrauen hat, daß aber diese Person verpflichtet ist, ihr Amt niederzulegen, falls ihr der Landtag ein Mißtrauensvotum ausspricht.

Selbst in diesem Falle verleiht der Artikel 12 des Statuts dem Gouverneur das Recht, den Präsidenten des Direktoriums beizubehalten und den Landtag im Einvernehmen mit dem Direktorium anzuführen. Ich muß noch hinzufügen, daß die Artikel 12, 16 und 17 des Statuts nicht die einzige Quelle für die Vorrechte des Gouverneurs des Memelgebietes bilden. Die litauische Regierung hat in diesem Augenblick durchaus nicht den Wunsch, in irgendeiner Hinsicht der Frage vorzugreifen, ob unter Verhältnissen, welche ich „normal“ nennen möchte, der Gouverneur das Recht hat, den von ihm ernannten Präsidenten des Direktoriums abzurufen oder nicht. Weil das Statut hier nichts besagt, ist die Annahme begründet, daß im Falle einer ernstlichen Unstimmigkeit der Präsident des Direktoriums zurücktreten muß, da die vertrauensvolle Zusammenarbeit des Gouverneurs, des Präsidenten des Direktoriums und des Landtages unerlässlich ist für das gute Funktionieren des Naderwertes der Autonomie. Dies ist jedoch eine mehr theoretische Frage. Ein derartiger Fall kommt gegenwärtig nicht in Frage.

Der Fall des Herrn Boettcher, der uns gegenwärtig beschäftigt, ist ganz anders geartet. Artikel 17 Abs. 1 des Memelgesetzes bestimmt, daß das Direktorium die Exekutivgewalt im Memelgebiet ausübt. Dieser Vorlaut enthält eine Beschränkung der Tätigkeit des Direktoriums ratione loci und ratione materiae durch den Katalog des Artikels 5 des Statuts. Aus diesen beiden Artikeln geht hervor, daß das Direktorium: 1. keine Gewalt nicht außerhalb des Memelgebietes ausüben kann, ausgenommen, wenn es dazu durch die Regierung der Republik besonders bevollmächtigt ist; 2. kann es nicht die Grenzen seiner Befugnisse über das Verzeichnis des Artikels 5 des Statuts hinaus ausdehnen. Die Fälle, deren Einzelheiten dargestellt worden sind, stellen eine doppelte Überschreitung der dem Direktorium anvertrauten Kompetenzen dar, angesichts der Tatsache, daß die Verletzung sich im Auslande ereignet hat und daß sie Fragen berührt, die dem litauischen Staat vorbehalten sind.

Indem sich Herr Boettcher Vorrechte anmaßte, die allein der Regierung der Republik vorbehalten sind, hat er das Memelstatut verletzt. Die Tatsache, daß er heimlich Verhandlungen mit einer fremden Regierung angeknüpft und daß er dadurch gegen das Strafgesetz der Republik verstoßen hat, hat ihn außerhalb des Memelstatuts gestellt. Wie könnte man den Schutz einer gesetzlichen Ordnung für jemand beanspruchen, der sich bewußt außerhalb dieser gesetzlichen Ordnung gestellt hat? Daher ist auch die litauische Regierung sehr davon überzeugt, daß in der durch Herrn Boettcher und durch die deutsche Regierung geschaffenen unnormalen und außergewöhnlichen Lage die Handlung des Gouverneurs des Memelgebietes, als er die früher bewirkte Ernennung des Herrn Boettcher zum Präsidenten des Direktoriums widerrief, keine Verletzung irgendeiner Bestimmung des Pariser Abkommens vom 8. Mai 1924 und seines Anhangs I bedeutet. Im Gegenteil. Indem der Gouverneur zu der Ihnen bekannten Maßnahme griff, hat er jeden gegen das durch dieses Abkommen festgesetzte legale Statut gerichteten Angriff ausgeschaltet.

Ich komme zum Schluß. Sie haben, meine Herren, die Beschuldigungen des ehrenwerten Vertreters der deutschen Regierung gehört. Ich habe mir erlaubt, Ihnen darauf in einem Geiste der Aufrichtigkeit und vollkommener Loyalität den Standpunkt der litauischen Regierung darzulegen. Ihrer Pflichten und Verantwortlichkeiten bewußt, besonders in der Zeit, welche die Welt gegenwärtig

Dritte Winter-Olympiade beendet

Die dritte Winterolympiade ist in Lake Placid beendet worden. Die größte und wertvollste sportliche Prüfung, der 50-Kilometerlauf, wurde von dem Finnen Saarinen in 4:28:00 vor seinem Landsmann Rissanen, der nur 20 Sekunden mehr benötigte, gewonnen. Den dritten Platz belegte Audun Slundby-Norwegen, dem an vierter und fünfter Stelle ebenfalls zwei Norweger folgten. Dann kam der Schwede Ulfsteröm, darauf wieder ein Finne und nachdem den achten und neunten Platz sich wieder zwei Schweden geholt hatten, kam erst an zehnter Stelle der erste Nichtnordländer, ein Tschechoslowake. Mit dem Gewinn des Langlaufes kamen die Finnen zu ihrem ersten olympischen Sieg und zu zwei Medaillen.

Die ersten Kämpfe im Eishockeybrennen die bisherige Reihenfolge: U.S.A., Deutschland, die Schweiz. (Ueber den Ausgang der Endläufe sind noch keine Ergebnisse bekanntgeworden.)

Kanada bleibt Eishockey-Weltmeister

Das Endspiel mit Amerika endet unentschieden 2:2

Wie bereits gemeldet, hat die deutsche Eishockeymannschaft mit ihrem zweiten 4:1-Sieg über Polen den dritten Platz im Olympia-Turnier gewonnen und die Bronzene Olympia-Medaille gewinnen können. Der Entscheidungsspiel um den Olympia-Meistertitel und die Goldene Medaille wurde zwischen den Eishockeymannschaften von Kanada und U.S.A. ausgetragen. Naturgemäß wurde diesem entscheidenden Treffen besonders großes Interesse entgegengebracht. Nicht weniger als 5000 Zuschauer hatten sich in Lake Placid eingefunden. Der Kampf verlief überaus spannend und wurde von der ersten bis zur letzten Spielminute mit unerbittlicher Härte durchgeführt. Im ersten Drittel ging Amerika durch Corbett in Führung, Simpson gleich aber sofort aus. Im zweiten Spielabschnitt erzielte der Kampf aus. Die Spieler Mallon-Kanada und Nelson-Amerika gingen mit den Eishockeyschlägern aufeinander los und mußten herausgeteilt werden.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Geschäftsbericht der Memeler Bank A.G.

Die Memeler Bank A.G. gibt den folgenden Geschäftsbericht heraus:

Das Jahr 1931 stand durchweg im Zeichen der weiteren Abwärtsentwicklung der Wirtschaft in der ganzen Welt. Voriges Jahr konnten wir noch sagen, daß einzelne Länder von diesem Rückgang bisher unberührt geblieben waren. Heute jedoch hat diese Depression alle Länder ergriffen. Auch Litauen ist hiervon nicht verschont geblieben. Während im ganzen vorigen Jahr die Verbindlichkeiten gut eingeholt wurden, so daß wir Wechselproteste insgesamt nur 1,64 Prozent Jahresdurchschnitt zu verzeichnen hatten, haben wir im Jahre 1931 3,15 Prozent Proteste, wobei die ersten neun Monate noch recht gut waren und auf der vorjährigen Höhe durchschnittlich blieben. Die Protesten stiegen in den letzten drei Monaten des Jahres erheblich an und haben den Gesamt-Durchschnitt heraufgebracht. Die nächsten Monate werden eine Besserung, soweit sich überschauen läßt, kaum bringen.

Das Ergebnis der Gesamternte war geringer als im Jahre 1930. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte haben einen Tiefstand erreicht, der wohl kaum noch unterboten werden kann. Die Handelsbilanz ist zum ersten Mal wieder seit Jahren passiv, erfreulicherweise nur mit einem sehr geringen Betrag (ca. 4 Millionen Lit.). Der Export von Nahrungsmitteln hat erheblich zugenommen, dagegen ist der Export in allen anderen Zweigen, wie lebenden Tieren, Rohstoffen und Fertigfabrikaten, wesentlich zurückgegangen. Der Import hatte in Litauen immer einen guten Platz, er setzte mit dem Fallen des englischen Pfundes und mit dem Fallen der Währungen anderer Länder spontan sehr verstärkt ein. Die litauische Regierung und die Staatsbank erkannten diese Gefahr und haben erfreulicherweise rechtzeitig durch Regierungsbanknoten dieser ungesunden, künstlich gemachten Hausse einen Riegel vorgeschoben.

Was nun den Tiefstand der Wirtschaft in der Welt anbelangt, so sind wir der Meinung, daß es sich hierbei nicht, wie vielfach geäußert, um eine Krise handelt, die nach kürzerer Zeit überwunden sein wird, sondern daß es sich um die natürliche Rückentwicklung handelt, die kommen mußte als Folge der nach dem Weltkriege einsetzenden forcierten Produktion. Diese forcierte Produktion war hervorgerufen durch den allgemeinen Warenmangel, der nach dem Kriege bestand, und durch die den besiegten Staaten auferlegten Tribute, die nur durch forcierte Produktion und durch erhöhten Export bestritten werden konnten. Wir sehen heute klar, daß der Bedarf in der Welt viel kleiner ist, als Industrie und Landwirtschaft zu produzieren vermögen und werden solange ein Ueberangebot an Waren und daher niedrige Weltmarktpreise haben, solange die Produktion größer bleibt als der Bedarf. Dieser Zustand wird anscheinend noch lange anhalten und wir werden erst dann diese Zeit als normal ansehen, wenn wir es verstanden haben werden, entsprechend dem Tiefstand der Wirtschaft unsere Ansprüche und Ausgaben diesem anzupassen. Aufgabe der Behörden ist es, die Zeit zu erkennen, die Ausgaben sowie die Steueranforderungen zu reduzieren, die schwache Wirtschaft nach Möglichkeit zu schonen, auf keinen Fall aber zu versuchen, durch neue Steuern die Wirtschaft noch weiter zu schwächen.

Die Bautätigkeit war im Berichtsjahre sehr reger. Die Industrie für den Inlandsbedarf war nur zum Teil gut beschäftigt. Wir bedauern, feststellen zu müssen, daß diese Industrie, getrieben durch eine sehr ungesunde Konkurrenz, zum großen Teil mehr gebaut und sich vergrößert hat, als ihr zuträglich ist.

Die Memeler Sägewerke haben das ganze Jahr gearbeitet und hierdurch die Arbeitslosigkeit auf ein Minimum herabgedrückt. Leider ist den Sägewerken selbst ein finanzieller Erfolg nicht beschieden gewesen. Das gute Ergebnis des ersten Halbjahres wurde restlos zunichte gemacht durch den Sturz des englischen Pfundes.

Unsere Bank war während des Berichtsjahres gut beschäftigt. Größere Verluste haben wir nicht zu verzeichnen. Auch durch das Fallen des englischen Pfundes und der anderen Währungen ist die Bank nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Wir sind in der Lage, wie in früheren Jahren, eine Dividende von 6 Prozent zu zahlen und weisen außerdem 150.000 Lit dem offiziellen Reservefonds zu.

Der Notenumlauf in der Landeswährung hatte den höchsten Stand am 31. Oktober 1931 mit ca. 320.000.000 Lit und betrug Ende des Jahres 1931 ca. 309.000.000 Lit.

Litauen hat an dem Goldstandard festgehalten, auch nicht nötig gehabt, irgendwelche Devisenbeschränkungen einzuführen. Die Deckung der umlaufenden Noten ist gegenüber dem Vorjahre wohl geringer geworden, jedoch hat die Deckung in Gold ständig zugenommen und weist zum Schluß des Jahres 1931 einen Stand von 46 Prozent des Notenumlaufs auf. Die Gesamtdeckung in Gold und Devisen betrug zum Schluß des Jahres 76,5 Prozent. Der Kurs der Landeswährung war während des ganzen Jahres stabil. Das Vertrauen der Bevölkerung zur Landeswährung ist gut.

durchzumachen hat, gibt die litauische Regierung Ihnen die ausdrücklichen Zusicherungen, daß sie sich durch keine Herausforderung unruhiger Elemente von ihrem Wege abbringen lassen wird und daß sie die aus den von ihr unterzeichneten Verträgen sich ergebenden Verpflichtungen mit größter Sorgfalt achtet und achten wird.

Fußball-Länderkampf Italien - Schweiz 3:0 (2:0)

Unter der ausgezeichneten Leitung des bekannten deutschen Schiedsrichters Dr. Bauwens-Köll fand am vergangenen Sonntag in Neapel vor 25.000 Zuschauern der Fußball-Länderkampf Italien-Schweiz statt. Die Italiener hatten eine sehr starke Mannschaft aufgestellt und ließen erwartungsgemäß mit 3:0 (2:0). Sämtliche drei Treffer schloß der Mittelfürer Fedullo, der damit eine seltene Leistung vollbrachte. Die Treffer fielen in der 30. und 33. Minute vor der Pause und in der 11. Minute nach dem Wechsel. Die Schweizer waren keineswegs schlecht, doch gelang ihnen nichts daneben. Nach zahlreichen Torangelegenheiten hatten die Eidgenossen zumindest einen Ehrentreffer verdient.

Belgischer Fußballflug über Holland

Vor 30.000 Zuschauern fand am letzten Sonntag im Olympischen Stadion zu Amsterdam der traditionelle Fußball-Länderkampf zwischen Holland und Belgien statt, der mit dem knappen, aber verdienten Sieg der Belgen mit 3:2 (1:1) endete. Nach halbstündiger Dauer ging Belgien durch seinen Rechtsaußen in Führung, aber einen Schuß von Vagendael mußte der belgische Torhüter acht Minuten später zum Ausgleich passieren lassen. Auch nach Halbzeit fanden die Ansichten für die Holländer nicht schlecht, denn von Vollen konnte die Drangsalen sogar in Front bringen. Diesen Vorprung machte der Gegner durch Vermiss wieder weht, und kurz vor Schluß landete der Mittelfürer Capelle mit Bombenschuß Belgiens Siegestreffer.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15. 2. G.	15. 2. B.	13. 2. G.	13. 2. B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,028	1,032	1,028	1,032
Kanada	3,656	3,664	3,636	3,644
Japan 1 Yen	1,484	1,488	1,489	1,491
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,84	14,88	14,83	14,87
Konstantinopel 1 trk. Pf.	14,49	14,53	14,48	14,52
London 1 Pfd. St.	4,209	4,217	4,209	4,217
New York 1 Dollar	0,250	0,252	0,250	0,252
Rio de Janeiro 1 Milr.	1,738	1,732	1,748	1,752
Uruguay	169,98	170,27	169,98	170,27
Amsterdam 100 Guld.	5,545	5,555	5,535	5,545
Athen 100 Drachmen	58,64	58,76	58,74	58,86
Brüssel 100 Belga-500P.	56,84	57,06	56,94	57,06
Budapest 100 Pengö	81,97	82,13	81,97	82,13
Danzig 100 Gulden	6,524	6,536	6,494	6,506
Helsingfors 100 fm. M.	21,84	21,88	21,84	21,88
Italien 100 Lire	7,463	7,477	7,463	7,477
Jugoslawien 100 Din.	79,82	79,98	79,77	79,93
Kopenhagen 100 Kron.	13,19	13,21	13,19	13,21
Lissabon 100 Escudo	78,82	78,98	78,82	78,98
Oslo 100 Kron.	16,59	16,63	16,59	16,63
Paris 100 Fr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Prag 100 Kr.	65,43	65,57	65,43	65,57
Reykjavik 100 isl. Kron.	82,14	82,30	82,08	82,24
Schwiz 100 Fr.	3,057	3,063	3,057	3,063
Sofia 100 Lewa	33,27	33,33	33,27	33,33
Spanien 100 Peseten	81,07	81,23	81,07	81,23
Sto. Tholm 100 Kron.	111,61	111,61	111,61	111,61
Tallinn 100 estn. Kron.	49,95	50,05	49,95	50,05
Wien 100 Schill.	80,92	81,08	80,92	81,08
Riga	2,522	2,528	2,522	2,528
Bukarest				

Berliner Ostdevisen am 15. Februar. (Tel.) Warschau 47,15 Gold, 47,35 Brief. Kattowitz 47,15 Gold, 47,35 Brief. Posen 47,15 Gold, 47,35 Brief. Noten: Zloty groß 46,35 Gold, 47,35 Brief. Kaunas 41,72 Gold, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 15. Februar.

Die heutigen Zufuhren betragen 33 inländische Waggons, darunter 9 Weizen, 6 Roggen, 5 Gerste, 7 Hafer, 2 Erbsen, 2 Weizen, 2 Peluschen, und 2 ausländische Waggons, davon 1 Weizen, 1 Mais. Amtlich wurden notiert: Weizen über Durchschnitt 760 Gramm

Weiterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 17. Februar. Wolkig, aber keine nennenswerten Niederschläge. Temperatur im allgemeinen wenig verändert.

Temperaturen in Memel am 15. Februar. 6 Uhr: — 0,5, 8 Uhr: —, 10 Uhr: —.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingetroffen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
76	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut u. Kohlen	Ed. Krause
77	Borgholm SP. (Jedfeld)	Kalmar	Post und Passagiere	Maage
78	Aisla SD. (D. Potts)	Leith	Stückgut	Ed. Krause
79	Bernhard SD. (Schellenbach)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
78	Iris SD. (Janzon)	Libau	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,60 — Wind: N. 3-4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippo, beide in Memel.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sprechen wir allen, insbesondere Herrn Dekan Dannelautzki für die trostreichen Worte am Sarge, unsern herzlichsten Dank aus (663)

Johann Ruglinis

Allen denen, die beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen ihm die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere den Verkündern des Wortes Gottes für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

(661)

Familie Kurmis

Sagen allen Verwandten, Freunden und Bekannten die beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen ihm die letzte Ehre erwiesen haben, sowie den Vorgesetzten und der Belegschaft der Memeler Aktien-Brauerei die mir so hilfreich zur Seite gestanden haben, meinen herzlichsten Dank.

(670)

Emma Ruhke und Kinder

Allen die zum Gelingen unseres Winterfestes beigetragen haben, (674)

herzlichen Dank

Dr. Sauschütz der Memeler Gutfemplerlogen

St. Johanniskirche
Montag, den 22. Februar
abends 8 Uhr

Konzert
des Leipziger Soloquartetts
für Kirchengesang

Gründer: **Professor Röhlig-Leipzig**
Alte Passions- und Ostergesänge

Eintritt 1 Lit. Karten und Programme im Vorverkauf bei **Millauski Nachf., Börsenstr.** (662)

Sprech An
Mittwoch: Schmantwaffeln
Ermäßigte Preise: 1 Gebet
Tasse Kaffee und 5 Waffeln
Lit 1,50 (683)

Central-Café
Mittwoch, den 17. Februar 1932
Hausfrauen-Nachmittag
mit der beliebten Kapelle **Kritin**.
Abends (673)

Tanz
Verlängerte Polizeistunde

Werners Weinstuben
Heute Mittwoch
Bunter Abend
Stimmungskapelle Walter
Solide Preise Verl. Polizeistunde (667)

Erben gesucht

nach **Marie Luise Annuschke**, geb. am 12. 2. 1880 in Memel, verstorben am 16. 7. 1931 in Berlin.
Mutter: **Marie Theresia Annuschke**, geb. am 27. 11. 1842 in Memel, verstorben am 2. 1. 1914 in Berlin.
Großeltern: Schiffszimmermann **Johann Annuschke** und Ehefrau **Amalie**, geb. **Conrad**.
Berlin-Wilmersdorf, d. 12. 2. 1932
Mannheimerstraße 10

Schmidt, Nachlasspfleger. (644)

Geschäftsübernahme

Dem geehrten Publikum von Memel und Umgegend gebe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich das
Lebensmittelgeschäft
von Herrn **Domes** (vorm. K. Pieper, Fischerstraße 7, gegenüber dem Landesdirektorium) übernommen habe.
Für reelle, prompte und laubere Bedienung werde ich stets Sorge tragen.
Bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Fr. Berta Pippirs (685)

Kammer

Mittwoch
2 1/4 Uhr

Letzte Jugend- und Familien-Vorstellung

Die Nacht ohne Pause

Siegfried Arno, Max Adalbert, Ida Wüst

Belprogramm / Tonwoche

Kinder 50 Cent, Erwachs. 1 Lit (687)

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, d. 18. d. Mts., sollen um 12 Uhr in Schwarzort bei Kaufm. **Kakies** 1 Sofa, 1 Chaiselongue und 1 Kleiderständer

2 um 4 1/4 Uhr in Breil bei Kaufm. **Detzke** 2 Arbeitschiffen, 1 Jagdschiffen, 1 Arbeitswagen, 1 Drehschiffen, 1 Wagen, 3 Räder und 1 Flug öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (674)

Fischer, Gerichtshöflicher in Memel
Föhrerstraße 25

Konkurs-Verkauf

bei **Brusdeylins**
Friedrich-Wilhelm-Straße 11

gelangen die noch vorhandenen Waren zu weiter herabgesetzten Preisen zum Verkauf. Ganz besonders billig sind Kurzwaren zu haben. Da das Geschäftsfloß zum 1. März geräumt sein muß, wird die Ladeneinrichtung im Ganzen oder auch geteilt sehr billig verkauft.

Der Konkursverwalter

2 Schanzenstr. 10, 10. St. sehen ebenfalls billig zum Verkauf.

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Greden-Lochowitz
Großes Heilerfolge - Broschüre frei

Liedertafel - Liederfreunde

Wir beehren uns, die Herren passiven Mitglieder unserer Vereine zu der am **Sonnabend, dem 20. d. Mts., 8 Uhr**, im großen Schützenhalle in Form eines **Herrenabends** stattfindenden (657)

10-Jahr-Feier

des Memelländischen Sängerbundes

hierdurch ergebenst einzuladen.

Die Vorstände

Hotel „Preussischer Hof“

Telefon 511 Polangenstraße 37-38 Telefon 511

empfiehlt:

Reichhaltig bürgerlichen Mittagstisch
(Abonnenten erhalten Ermäßigung)

sowie **gutgepflegte Biere, Liköre u. Weine**

Gut möblierte Fremdenzimmer von Lit 6 an (686)

Capitol

Ab Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr

Ermäß. Preise Lit 1.00, 1.50, 2.00, 2.25

Der erste Walther-Jankuhn-Tonfilm der Trianon-Film G. m. b. H.

„Stürmisch die Nacht...“

Ein fesselnder Roman aus der Hafenstadt Hamburg
Aus dem Inhalt: Abend im Hamburger Hafen. - Schwerer Nachtdienst ruft. - Leichtsinngige Jugend. - Die Dame, die im Pyjama die Bar verläßt. - In der Falle. - Kampf zwischen Alkoholschmugglern und Polizeiboot auf hoher See. - Der Vater. - Brandts Geständnis usw. usw.

Vorkommende Lieder: „Hoboken-Song“. - „Nach der Heimat müßt' ich wieder...“ - „Trink, Brüderlein, trink...“ - „Neger-Song“. - Ferner die Originalschlager: „Ich bin verliebt in dich!“ - „Du nur allein bist das Glück!“ - „Sag' mir, du liebst mich...“ - „Mein Liebestier ist Matrose!“

In der Bombenbesetzung: Maria Solveg, Walther Jankuhn, Maria Ney, Bernhard Goetzke, Carl Falkenberg, Alfred Loretto, Otto Hartmann.

Belprogramm

Tonwoche

Memeler Bank A.-G. Memel

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1931

	Litas	Ct	Litas	Ct		Litas	Ct	Litas	Ct
Bankkosten und Gehälter					Vortrag aus 1930			8 721	09
Steuern					Zinsen und Provisionen			850 203	16
Abschreibungen:					Devisen, Sorten und Effekten			120 472	67
a) Debitoren	36 199	—							
b) Grundstücke	12 000	—							
c) Inventar	1 033	40							
Reingewinn	288 028	79	337 261	19					
Der Reingewinn von 288 028,79 ist wie folgt zu verteilen:									
Zum Reservefonds	150 000	—							
6% Dividende	132 000	—							
Vortrag auf neue Rechnung	6 028	79							
	Litas	288 028	79	979 396	92				

Netto-Bilanz per 31. Dezember 1931

	Litas	Ct	Litas	Ct		Litas	Ct	Litas	Ct
Kasse, Sorten, Devisen und Emissionsbank-Guthaben					Kapital			2 200 000	—
Wechsel (Diskont)	2 851 287	27	853 166	23	Reserve			700 000	—
abzähl. Rediskonten	863 900	03	1 987 387	24	Kreditoren:				
Inkasso (Schecks, Wechsel und Dokumente)			4 463 918	31	Nostroverpflichtungen	1 519 259	72		
Nostroguthaben bei Banken			334 234	53	Einlagen	11 677 518	98		
Eigene Effekten			70 200	75	Sonstige Kreditoren	1 911 351	25	15 108 129	95
Hypotheken			50 300	—	davon Akkreditive Lit 89 830,80				
Debitoren in laufender Rechnung:					Verrechnungen			4 463 918	31
a) Kunden	15 096 254	49			Akzte und Schecks			1 461 307	—
Abrechnung	36 199	—			Aval- und Bürgschafts-verpflichtungen				
b) Banken	15 060 055	49			Lit 2 122 210,10				
davon Akkreditive	696 607	10	15 756 662	59	Dividende für 1931			132 000	—
Litas 89 830,80					Nicht abgehobene Dividende			487	60
Aval- und Bürgschaftsdebitoren					1926/30			6 028	79
Litas 2 122 210,10					Vortrag auf neue Rechnung				
Bankgebäude und andere Grundstücke	568 000	—							
Abschreibung	12 000	—	556 000	—					
Inventar	1 034	40							
Abschreibung	1 033	40							
Stahlkammer									
	Litas		24 071 871	65					

Memel, den 15. Februar 1932

Memeler Bank A.-G.

Sachs

ppa. Boettcher

Vorstehende Gewinn- und Verlustrechnung ist geprüft und genehmigt.

Memel, den 15. Februar 1932.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats

Schulz

Die gemäß Beschluss der Generalversammlung vom 15. Februar 1932 für das Geschäftsjahr 1931 festgesetzte Dividende von 6% gelangt gegen Einreichung des Dividendenscheines Nr. 9 an unserer Kasse zur Auszahlung.

Memeler Bank A.-G.

Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement:

Von Montag, den 15. Februar 1932 bis einschließlich Freitag, 19. Februar 1932, abends 8 Uhr:

„Der eingebildete Kranke“

Auffspiel in drei Akten von Molière

Sonnabend, den 20. Februar 1932, abends 7 1/2 Uhr:

„Geöffnete Vorstellung für d. freien Gewerbetätigen.“

Sonntag, den 21. Februar 1932, abends 8 Uhr:

Zum ersten Male:

„Voruntersuchung“

Kriminalstück von Alberg und Hesse (544)



Mittwoch 7 Uhr

Anschließend

Vorstandsfigung

Sonntag 11 Uhr

Grüßwurst

mit Suppe

sowie frische Land-

Leber, Speck- und

Randwurst empf.

Weichert, Marktstr. 40

Akku-

ladung u. Repara-

tur billig und

gut nur in der

einzigen Fach-

werkstatt

Ost-Radio

Memel Alexander-

straße, Tel. 695

Bombranz

Apfelsinen

gute Äpfel

offert (650)

Weichert, Marktstr. 40.

zitronensaft + olivenöl

zitronoliv

die neue einzig dastehende toilette seife

deren hauptbestandteile die beiden oben-erwähnten rohstoffe sind, deren vorzügliche kosmetische wirkung schon dem klassischen altertum und der rokokozeit bekannt waren

Heinr. Kaestners Söhne Nachf.

Kammer

Dienstag und folgende Tage 5 und 8 1/4 Uhr

Der spannende Kriminal-Tonfilm

Das gelbe Haus des King Fu

von Jos M. Velter Regie Karl Grune

mit der großen Besetzung:

Charlotte Susa, Gustav Diessl

Paul Graetz, Willy Prager, Huszsr-Puffy u.v.a.

Liebe, Tempo, Schmiß, Schwung, Spannung und Pariser Unterwelt, das ist die Lösung dieses packenden Kriminal-Tonfilms, der unter Regie Karl Grunes hergestellt wurde. (686)

Schlagertexte: Fritz Rottler Musik: Friedrich Holländer

Die Presse: Ein fabelhafter, spannender Kriminal-Reisser von verblüffender Wirkung voll Ernst, Ironie, Ulk und Bluff...

Belprogramm / Tonwoche

Apollo Dienstag 5 und 8 1/4 Uhr

Kadetten (Hinter den roten Mauern von Lichtenfelde)

Bassermann Trude von Molo Joh. Riemann

Tönendes Belprogramm

Tonwoche

Stellen-Angebote

Ein tüchtiger

Tischlerlehrling

von Hof, gesucht. Ang.

u. 9356 an die Abfertigungs-

stelle d. Bl. erb. (538)

Einige geübte

Widlerinnen

stellt von sofort ein

Schokoladenfabrik

„Lafcha“ (658)

Junges Mädchen

mit guten Zeugnissen

gesucht (655)

Brienstraße 1-4

1 Tr., Danagelste.

Wid. Mädchen

mit Kochkenntniss, gef.

Föhrerstraße 11

Speisewirtschaft. (669)

Unterricht

Wer erteilt litauischen

Sprachunterricht?

Ang. unt. 9353 a. d.

Abfertigungsst. d. Bl.

(656)

Lehrling

Lehrfräulein

aus achtbar. Familie, mit besserer Schul-

bildung zum sofortigen Eintritt gesucht.

Richard Rudat

(665) Joh. E. P. Meyer

Stellen-Gesuche

Junger Mann

von Lande sucht

Stellung als

Sausmann. An-

gebote unt. 9363 an die

Abfertigungsst. d. Bl.

(656)

Kolonialwaren-

geschäft

m. od. ohne Wohnung

zu verm. Angeb. unter

9359 an die Abfertigungsst. d. Bl. (647)

Möbl. u. leeres Zimmer

zu vermieten (653)

Mollfestr. 52.

Möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension

zu vermieten (668)

Föhrerstr. 11.

Kolonialwaren-

geschäft

m. od. ohne Wohnung

zu verm. Angeb. unter

9359 an die Abfertigungsst. d. Bl. (647)

Möbl. u. leeres Zimmer

zu vermieten (653)

Mollfestr. 52.

Möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension

zu vermieten (668)

Föhrerstr. 11.

Kolonialwaren-

geschäft

m. od. ohne Wohnung

zu verm. Angeb. unter

9359 an die Abfertigungsst. d. Bl. (647)

Möbl. u. leeres Zimmer

zu vermieten (653)

Mollfestr. 52.

Möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension

zu vermieten (668)

Föhrerstr. 11.

Kolonialwaren-

geschäft

m. od. ohne Wohnung

zu verm. Angeb. unter